Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 17 28. April 1923 68. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Inhalt:

Frühlingsgruß. — Zum neuen Schuljahr. — Die Schweiz im deutschen Geistesleben. — Früheste Menschenspuren in der Schweiz. — Aus dem pädagog. Leben Italiens. — Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 3.

Musikalien klassischer und moderner Literatur für alle Instrumente und Gesang
A. Bertschinger & Co.
Kataloge gratis
Auswahl-Sendungen
Zürich 1
Steinmühlegasse 2
48

Amerikanische Buchhaltung
lehrt brieflich mit Garantie
Treuhand-Institut A.-G., Basel
Prämierung der besten Arbeiten mit Bar-Preisen von total Fr. 3000.—
Prospekte gratis und franko.

Dr. phil.
30 Jahre alt, Professor der deutschen Sprache, Literatur, Geschichte und Geographie, mit besten Zeugnissen und Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit versehen, sucht Anstellung an Gymnasium, Seminar oder höh. Schule. — Offert. sind zu richten unt. Chiff. L 389 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 389

Sansilla Gurgel- & Mundwasser
113 erhält II/15
den Hals gesund
die Stimme klar
die Zähne rein
Fl. 3.50 i. d. Apotheken.

Kaffee Hag
Dem Kinde schadet das Koffeïn im Kaffee, Tee, Kakao noch viel mehr als dem widerstandsfähigeren Erwachsenen. Die vorsorgliche Mutter macht deshalb den koffeïnfreien Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee, der allen gleich gut bekommt, aber keinem schadet, zum täglichen Familiengetränk. 165/4

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Solbad-Eden
Rheinfelden
Solbäder heilen und stärken. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheiten. 122/2

Der Gewerbeschüler
Herausgegeben v. den Gewerbelehrern O. Müller, Olten, W. Burkart, Aarau u. H. Widmer, Solothurn
Erscheint im II. Jahrgang in 6 Nummern
Preis per Jahrgang Fr. 2.40, für Klassen Fr. 2.—
Nr. 1 erscheint auf 1. Mai Man bittet Probenummern zu verlangen
Neue Urteile aus Lehrerkreisen:
E. Sch., Langnau. Ich bin überzeugt, daß der ‚Gewerbeschüler' zu d. unentbehrlichen Lehrmitteln dieser Stufe gehören wird.
L. H., Balsthal. Ich habe für meine Klasse daraus großen Nutzen gezogen; besonders Rechnen u. Buchhaltung haben mir den Unterricht sehr erleichtert; ich möchte das Lehrmittel nicht mehr missen.
E. M., Burgdorf. Seit 10 Jahren hatte ich meine liebe Not, den neuesten Anforderungen nachkommenden Stoff aufzutreiben. Daher imponierte mir Ihre Neuschöpfung und auf meine Empfehlung wurden Abonnements für alle meine Schüler bewilligt.
W. Sp., Dielsdorf. Die Art und Weise, wie Sie das Schriftchen führen, gefällt mir; ich habe es gut verwenden können und wünsche ihm ein gutes Gedeihen.
S. M., Seengen. Es werden wohl alle Lehrer, die den „Gewerbeschüler" benützen, begrüßen, daß er weiter erscheint; haben wir nun doch endlich ein gemeinsames Lehrmittel für die Handwerkerschulen.
A. W., Thun. Der „Gewerbeschüler" eignet sich für unsere Verhältnisse sehr gut; er bildet eine wertvolle Ergänzung zu den vorhandenen Lehrmitteln, und wir möchten das Werklein nicht mehr missen.
Bestellungen sind erbeten an den Verlag
H. R. SAUERLÄNDER & CO. IN AARAU
394 Probenummern verlangen!

Schulen, Anstalten und Vereine
mache ich auf meine neuartigen, sehr leistungsfähigen
Metall-Epidiaskope und Postkarten-Baloptican
aufmerksam. Dieselben übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisher bekannten Apparate. Einfachste Bedienung. Anschluß an die Lichtleitung. — Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraume nach vorheriger Verständigung.
160
E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

LOCARNO Hotel Beau-Rivage, direkt am See, an schönster Quailage. Komfortables Familien- und Passantenhaus. Zimmer von Fr. 3.50 an. Pension von Fr. 11.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 251 Familie Trepp, Bes.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Wiederbeginn der Proben für a capella-Konzert am 31. Mai.

Die Herren proben im Stadttheater: 5—6 Uhr alle Bässe, 6—7 Uhr alle Tenöre.

Die Damen üben im Singsaal Hohe Promenade: 5—6 Uhr alle Alt, 6—7 Uhr alle Soprane. Vollzählig zu dieser Spezialprobe!

Schulkapitel Zürich. Versammlung der Teilkapitel Samstag, den 5. Mai. Wünsche und Anträge an die Prosynode, Wahl eines Abgeordneten.

1. Abteilung: 8¾ Uhr, in der Kirche Zollikon. 1. „Schule und Jugendfürsorge." Referat von Hrn. Esslinger, Adjunkt des Kinderfürsorgeamtes der der Stadt Zürich. 2. Diskussion über schulgesetzliche Fragen. Einleitendes Wort von Hrn. Heinrich Bodmer, Sekundarlehrer, Zürich 1.

2. Abteilung: 8½ Uhr, im Rest. Realp (Tramhaltestelle). 1. Referat: Hr. Emil Graf, Primarlehrer, Zürich III. „Die Fortbildungsschule im neuen Unterrichtsgesetze." 2. Referat: Hr. Dr. J. Suter, Privatdozent. „Die Psychotechnik im Dienste der Schule und der Berufsberatung."

3. Abteilung: 8½ Uhr, im Kasino Zürichhorn. Wünsche zum neuen Unterrichtsgesetz. Referate der Herren Karl Huber und Dr. Emil Weber, Sekundarlehrer, Zürich III.

4. Abteilung: 8½ Uhr, in der Kirche Höngg. Was erwartet die zürcherische Lehrerschaft vom neuen Unterrichtsgesetz? a) Referat von Herrn Hans Honegger, Primarlehrer, Zürich IV. b) Freie Aussprache über Organisation und Aufgaben der Volksschule.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. An den derzeitigen Italienischkurs wird im Mai ein Fortbildungskurs angeschlossen. Mitgliedern des L.-V., welche frühere Studien im Italienischen gemacht haben, ist damit (gegen kleinen Beitrag) Gelegenheit zur Auffrischung und Erweiterung ihrer Kenntnisse geboten. Anmeldungen mit genauer Adresse sind möglichst bald an den Kursleiter, Heinrich Fridöri, Schaffhauserstraße 15, Zürich 6 zu richten, worauf nähere Mitteilung erfolgen wird.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 30. April, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen im Freien, 4. Kl., Männerturnen, Einführung in leichtathletische Übungen, Spiel.

Spielriege: Samstag, den 28. April, 2 Uhr, bei günstiger Witterung Übung auf der Allmend (Brunau). Auskunft durch Telephon S. 24.57.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 5. Mai, 2 Uhr nachm., Gewehr- und Pistolenübung, Schießplatz Albisgütli, Platz C. Neue Mitglieder bestens willkommen.

Verein abstinenter Lehrer u. Lehrerinnen, Bezirk Zürich. Samstag, den 28. April, Abends 8 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus. Vortrag von Prof. Gonser, Berlin: Alkohol, ein Volksgift.

Samstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im kl. Saal des Rigiblick: 2. Schubert-Abend. Vortrag von H. Keller, Sek.-L., Seebach. Gesangliche u. musikal. Einlagen. Mitwirkung des Streichquartetts.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 30. April, 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Sommerprogramm. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen heute Samstag, den 28. April. Spielnachmittag, 2 Uhr, bei der Turnhalle Rüti. — Turnen Freitag, den 4. Mai 5¾ Uhr Rüti. —

Lehrerturnverein Pfäffikon. Erste Turnstunde des neuen Schuljahres, Mittwoch, den 2. Mai, abends 6—8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Neueintretende bestens willkommen!

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: 1. Übung Montag, 30. April, in der Meise, Lagerhausstr. 9. Leichtathletische Übungen, Kugelwerfen, Spiel.

Lehrerinnen: 1. Übung Freitag, den 4. Mai, 5½ Uhr, in der Turnhalle St. Georgen. Gesang- und Hüpfübungen, Spiel.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, 5. Mai, nachmittags 2½ Uhr. Schreiberschulhaus, Zimmer 11 Oberstufe. Thema: Naturkunde VI. Kl.: Der Wald. Gefl. Stoffpläne mitbringen. Einladung zur Teilnahme an einer ornithologischen Exkursion, Sonntag, 6. Mai. Sammlg. 4¼ Uhr morgens, Jakobshöhe.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 5. Mai, nachm. 2 Uhr, in Pratteln, bei günstiger Witterung im Gaiswald.

Verlag
der kant. zürch. Sekundarlehrkonferenz

Geschichtslehrmittel f. Sekundarschulen. Ein Lehr- und Lesebuch. Robert Wirz, Winterthur. Preis Fr. —.60; Leseteil separat Fr. 2.50.

Il mio primo italiano. Esercizi, grammatica, letture. Hans Brandenberger, Mettmenstetten. Preis einzeln Fr. 3.50, bei Bezug von mindestens 5 Stück Fr. 2.80.

Biolog. Schülerübungen u. Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper. Walter Höhn, Zürich. Preis Fr. 2.50.

Das Zeichnen in der Volksschule. Stoffprogramm, Wegleitung, 24 Tafeln. Jakob Greuter, Winterthur. Preis geb. Fr. 6.50, brosch. Fr. 5.50.

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen. 85 Tafeln in Taschenformat, von Heinrich Sulzer. Preis Fr. 8.—.

Neuere Gedichte. Sammlung für das 7. bis 9. Schuljahr, herausgegeben von A. Specker und H. Stettbacher. Preis einzeln Fr. 2.—, bei Bezug von mindestens 10 Stück Fr. 1.—.

Geschäftsaufsätze von Wilhelm Weiß, Zürich. Preis einzeln Fr. —.70; bei Bezug von mindestens 10 Stück Fr. —.40.

Zu beziehen bei Frau Sulzer, Goldbrunnenstr. 79, Zürich 3. 402

Schmerzloses Zahnziehen
52 **Künstl. Zähne** mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. **Löwenstraße 47 am Löwenplatz**
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Ed. Oertli:
Das Arbeitsprinzip

im ersten Schuljahr. Fünfte Auflage. Gänzlich neu bearbeitet von Emilie Schäppi. 7 Fr.

im zweiten Schuljahr. Dritte Aufl. Gänzlich neu bearbeitet von Emilie Schäppi. 7 Fr.

im dritten Schuljahr. Zweite, neu bearbeitete Auflage . . . . . 5 Fr.

im vierten Schuljahr . . . . . 5 Fr.

im fünften Schuljahr. Bearbeitet von O. Gremminger, Lehrer, Zürich . . . . 7 Fr.

Die Volksschule und das Arbeitsprinzip

Mit 4 Tafeln auf Kunstdruck . . 3 Fr. 60

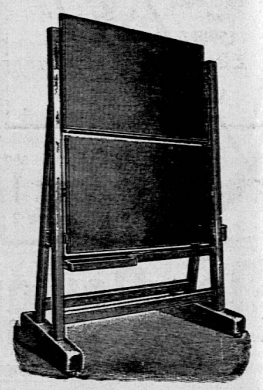
In jeder Buchhandlung sowie direkt vom Verlag **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich 401

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt 345
Bücher
jed. Genres zu billigsten Preisen
Einrahmungen aller Art
Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen.

PIANOS
Nur bestbewährte Fabrikate in großer Auswahl
E. Ramspeck, Zürich
Klaviermacher, Mühlegasse 27 u. 29
59/1

Kopf-Schuppen

Fr. 2.- d. Topf, i. d. Coiffeurgesch.

Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34

Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht
von Prof. Fr. Frauchiger für Sekundar- u. Mittelschulen
Vorzüge:
Wirkliche Buchhaltung
Kürzester Weg
Billigstes Material
Aufgabenheft für Schüler Preis 50 Rp.
(Eingerichtetes Buchungspapier dazu: Papeterie Landolt-Arbenz, Zürich)
Methodische Darstellung I. Heft 3 Fr.
Bezug durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom **Verlag Orell Füssli, Zürich**
401

Soeben ist erschienen:

Dr. Paul Boesch

Lateinisches Uebungsbuch

für schweizerische Gymnasien

Erster Teil (Erste Klasse). Geb. 4 Fr. 80

Auf Wunsch 1 Exemplar zur Einsicht vom

Verlag **Art. Institut Orell Füssli,** Zürich 401

37

Ärztlich bestens empfohlen. — Erhältlich in allen größ. Städten. — In Delikatessen-, Reform- u. Veg. Speisehäusern. — Wo keine Verkaufsstellen, direkter prompter Versand.

Hoinkes & Cie.
Liebefeld, **Bern** und **Zürich 4,** Werdstr. 60

Viele Dankschreiben

Turner-Bänder

und sonstige Vereins-Artikel

S. Emde, Waaggasse 7
(b. Paradeplatz) **Zürich.** 295/1

207

Musikalien

liefert **rasch** und **preiswert**
Alfred Wehrli, vorm. Phil. Fries
Rämistraße 31, **Zürich.**

Für Musiklehrer

Violinen von Fr. 15.— an
Etui Fr. 9.-, 12.-, 18.-, 22.-, 50.-
Bogen Fr. 5.—, 9.—, 15.—
Echte Künstlerbogen Fr. 20.—
Musikmappen, imit. Leder Fr. 7.-
echt Leder Fr. 14.50
Notepulte Fr. 4.—, 5.—, ff. vernickelt Fr. 6.50
Saiten und Bestandteile
E. Tschümperlin, Rapperswil (St. G.), Musikhaus 367

Sie wichsen falsch!

Nach dem Auftragen von Schuhcrème „RAS" sollen die Schuhe sofort gebürstet werden. (Nicht ganz trocknen lassen!) Sie erhalten dadurch überraschend schnell einen tiefschwarzen Hochglanz. 95

A. Sutter, chem.-technische Fabriken, **Oberhofen.**

Bücher 399

Brehm: Tierleben 10 Bde.; **Thome:** Flora, 4 Bde.; **Jäger:** Deutschlands Tierwelt, 2 Bde.; **Meyer** Weltgebäude; **Meyer:** Naturkräfte; **Berlepsch:** Alpen; **Naumann:** Mineralogie; **Peschel:** Erd- u. Völkerkunde; **Hehn:** Kulturpfl. u. Haustiere; **Lange:** Geschichte des Materialismus, u. andere Werke u. Broschüren a. all. wissenschaftl. Gebieten (gut erhalten) **billig zu verkaufen.** Bickel, Kreuzlingen, Weinbergstr. 24 Telephon 4.52

Schuldbetreibung und Konkurs
Verkehrshefte (blau und grün)
Buchhaltung in engster Verbindung mit Preisberechnen, bei
395
Otto Egle, Sek.-Lehrer, Gossau (St. G.)

Bücherfreunde 393

Ich offeriere solange Vorrat zu nie wiederkehrenden Preisen:

Klassiker-Ausgaben:

Goethes Werke,	30 Bde.	Gebunden in Leinen (statt 90.—)		Fr. 45.—
„ **Werke**	12 Bände.	Gebunden		„ 24.—
„ „	4	„		„ 9.50
Kellers	„ 5	„	Halbleinen gebunden	„ 9.50
Schillers	„ 4	„	„ „	„ 9.50
Storms	„ 3	„	„ „	„ 7.50
Chamisso's	„ 2	„	„ „	„ 5.—
Grillparzers	„ 2	„	„ „	„ 5.—
Hauffs	„ 2	„	„ „	„ 5.—
Hebbels	„ 4	„	„ „	„ 9.50
Heines	„ 4	„	„ „	„ 9.50
Ibsens	„ 2	„	„ „	„ 5.—
Kleist's	„ 1	Band	„ „	„ 2.50
Lenaus	„ 1	„	„ „	„ 2.50
Scheffels	„ 2	Bände	„ „	„ 5.—
Körners	„ 1	Band	„ „	„ 2.50
Stifters	„ 2	Bände	„ „	„ 5.—
Uhlands	„ 1	Band	„ „	„ 2.50
Lessings	„ 3	Bände	„ „	„ 7.50
Shakespeares	„ 4	„	„ „	„ 9.50

Kulturhistorische Romane:

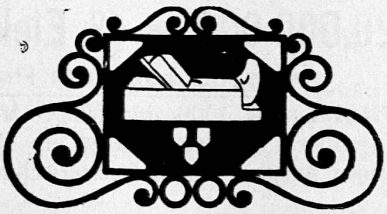
Jeder Band in Pappe geb. **Fr. 2.10.** In Halbleinen geb. **Fr. 2.60.** Sämtliche Romane von Jak. Chr. Heer. Preis pro Band in Leinen Fr. 4.—. Die Preise verstehen sich exkl. Porto. Verzeichnis zu Diensten. Bestellungen beliebe man umgehend zu richten an:

Louis Wigger, Bücher-Versand, Luzern, Gissmatthöhe 1 :: Post check-Konto VII 2190

3000—4000—5000 Fr. jährlich sind Lohn d. Fräul. in d. Verwalt. u. Handel. Rasche Vorbereit. in unserem Pensionat. Französisch in 3—5 Mon. Ital., Engl. Rasch Steno in 3—5 Monat. Haushalt. Handel. Preis von Fr. 110.— an. 356
Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt).

W. Herrmann-Lips, Zürich 1

Möbelfabrik **vormals H. Lips** Tapisserie
Telephon: Selnau 59.90
Ecke Löwenstraße/Gerbergasse beim Hauptbahnhof



liefert **seit 50 Jahren** komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Zimmer, Kleinmöbel etc.

Möbel- und Dekorationsstoffe, Vorhänge-Stores etc.

Beste Referenzen aus den Kreisen der tit. Lehrerschaft. 392

Die Lehrstelle

an der **Unterschule Schönengrund,** Kl. 1—4 ist neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 3200.—. Alterszulage Max. Fr. 800.—. Kant. Zulage Fr. 500.—. Unterricht an der Fortbildungsschule. Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse bis spätestens **3. Mai** beim Präsidenten der

405 **Schulkommission Schönengrund.**

Patent-Wandtafel-Wischer

Praktische Neuheit, angenehm und reinlich im Dienste der Schule, Produkt der einheimischen Industrie. 391

Alleiniger Fabrikant:

Ed. Rudolf, Triengen (Luzern). Telephon Nr. 23

Musik-Institut und Organistenschule
P. Hindermann-Großer, Englisch-Viertel 24, erteilt
Einzel-Unterricht
in Theorie, Sologesang, Klavier, Orgel, Violine, Cello. Alles Nähere durch Prospekt. Telephon: Hottingen 61.86. 338

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
empfehlen ihr großes, stets mit den letzten **Neuheiten** versehenes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Verlangen Sie Katalog A-Bijouterie und Uhren
383 „ „ „ B-Bestecke u. Tafelgeräte

Der Unterzeichnete empfiehlt zur gefl. Abnahme:

Singvögelein I. u. II. Heft

enthaltend je 16 **Kinderliedchen** für Schule und Haus nach mundartl. und schriftsprachl. Texten der neuen und alten zürch. Elementarschulbücher. Auch zur Ansicht erhältlich von 403

Herm. Wettstein-Matter, Lehrer, **Thalwil**

N.B. **Einige Lehrer-Urteile:** Für Ihr „Singvögelein" m. vollste Anerk. — Es ist d. Beste, was ich im Kindergesang f. diese Stufe schon gef. habe. — Ich möchte Sie bitten, diese Liedchen noch z. vermehren, etc.

Für Schulen

Benützen Sie als 314

Anschauungs-Material für den Geographie-Unterricht

unsere ein- und mehrfarbigen Landschaftsbilder aller Länder Europas. Große Auswahl Gemälde-Reproduktionen, Ansichtskarten und Ansichten-Alben. Vorzugspreise für Schulen.

Photoglob Co. Zürich

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins sind ersucht, die Inserenten ihres Blattes zu berücksichtigen.

Kurhaus Hasenstrick
am Bachtel, 765 m
Wundervoll. Frühlingssitz!
Guet u. gnueg u. billig
Bitte Prospekte verlangen vom Besitzer 337
Hess Henri.

Eine Anzahl Bücher

meistens Klassiker wie Chamisso Imollet, Dieck, Immermann. Luther, Ludwig, Lutzkow, Armin und Reuter à Fr. 1.50 per Band. Universitätsstr. 75, I. Stock. 378

Kaufen Sie sofort

bald werden die Preise steigen!

8000 m Herrenstoffe, Phantasie, 140 cm br. Fr. 9.75 u. 4.75.
5000 m Gabardine, reine Wolle, in allen Farben, 130 u. 110 cm breit Fr. 7.90 u. 6.90.
10000 m Hemden-Flanelle, Oxford extra, engl. Zéphirs, Panama etc., 80 cm Fr. 1.65, 1.40, —.85.
10000 m Schürzenstoffe, Merinos, Hidron, Vichy, Köper, Satin foul., Fr. 2.—, 1.85, 1.55.
5000 m Bettuch, weiß, doppelfädig, extra, 165 cm Fr. 3.15.
Wir verkaufen zu herabgesetzten Preisen: **Indienne, Bazin, Kölsch, Wollkrepp, Futterstoffe** etc.
Verlangen Sie Muster.
Sendungen gegen Nachnahme.
Bianchetti Fratelli, Locarno. 375

Freundlich zur weiteren Benützung empfohlen:

Meyer's Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63,000 Exemplaren,** wie folgt:

Ausgabe für Handel- u. Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).
Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt- und Ladengeschäft (gemischtes System).
Ausgabe für Vereine und Gesellschaften (doppelt).
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft (dopp. Buchhaltung).
Ausgabe für Private und Beamte usw. (einfache Buchhaltung). I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei.
Ausgabe für Schulsparkassen. 354
Jugendausgabe Stufe I/III f. Anfänger u. Fortgeschrittenere. Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edwart Erwin Meyer, Aarau

Schweizerische Eidgenossenschaft

4% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1923

von Fr. 120,000,000.— (3. Elektrifikations-Anleihe)

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 94 1/2 %. **Titel** zu Fr. 1000 und 5000. **Verzinsung** mittelst halbjährlicher Coupons per 15. Mai und 15. November. **Rückzahlung** am 15. Mai 1938, eventuell 15. Mai 1933.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Der Bundesrat wird den Betrag der Anleihe eventuell bis auf Fr. 200,000,000.— im Maximum erhöhen.

Bern, den 23. April 1923.

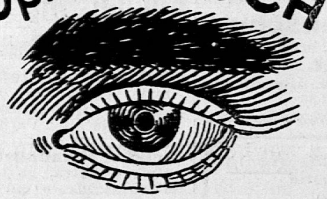
Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Das Eidg. Finanzdepartement hat sich von diesem Anleihen für seinen eigenen Bedarf (Anlagen für die Spezialfonds der Eidgenossenschaft etc.) Fr. 20,000,000 reserviert. Der Restbetrag ist vom **Kartell Schweizerischer Banken** und vom **Verband Schweizerischer Kantonalbanken** fest übernommen worden und wird vom **24.—30. April 1923** zur **öffentlichen Zeichnung** aufgelegt. Die Prospekte, welche auch das Verzeichnis der Zeichnungsstellen enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich. Die Zuteilung der Titel findet sofort nach Schluß der Zeichnung statt. Die **Abnahme der zugeteilten Titel hat zu erfolgen vom 4.—31. Mai 1923, unter Verrechnung des Zinses à 4%** per 15. Mai 1923. Den Zeichnern werden auf Verlangen Lieferscheine verabfolgt, die spätestens vom 15. Mai 1923 hinweg gegen die **definitiven Titel** umgetauscht werden.

Bern, Genf, Zürich, Basel, St. Gallen, Bellinzona, Liestal und **Freiburg**, den 23. April 1923. 387

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

Optiker KOCH



Bahnhofstr. 11
ZÜRICH

Beste Bezugsquelle für:

Botanische Lupen, Mikroskopische Präparier-Instrumente, Deckgläser, Objektträger, Mikro-Präparate aller Art. Neueste Mikroskope von **Leitz** und **Zeiß.** Stereoskope und Stereoskop-Bilder aus allen Ländern. Photo-Apparate mit guter Optik; — Kodaks — Leitz neueste Projektions-Apparate und Kinematographen. 16

Kataloge gratis.

Möbelwerkstätten
Pfluger & Co.
Tapezierer - Dekorationen
Kramg. 10, Bern.

Vertrauenshaus für solide, gediegene
Wohnungs-Einrichtungen 203
in größter Auswahl und jeder Preislage. — Erstklassige Verarbeitung. Mäßige Preise. Garantie unbeschränkt. Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Lagerung gratis bis Bedarf. **Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog.** Kulante Bedingungen.

Rundschrift und Gotisch, 24. Aufl.
à Fr. 1.50
Deutsche u. franz. Schrift, 8. Aufl.
à 1 Fr.
Beide Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler.
In Papeterien und bei **BOLLINGER-FREY, BASEL.**
Bei Mehrbezug Rabatt. 305

Für
Schulreisen
bringt sich in empfehlende Erinnerung das direkt am **Bodensee** in der Nähe Romanshorn gelegene 396
Bad Uttwil
Spezialpreise für Schulen. Großer Garten. Große Säle. Telephon 3
Der Wirt: **A. Stocker.**

Wir zahlen gerne für jede gute Familienadresse aus mittleren oder kleineren Ortschaften der Schweiz, der wir eine Auswahlsendung in Damen-Kleidern anvertrauen können, 10 Cts. Verschwiegenheit zugesichert. Keinerlei sonstige Verpflichtungen. 388
Harry Goldschmidt
Kostüm- und Mäntelfabrik, St. Gallen

Achtung! Neuerung! 196
Schulwandtafeln
aus **Rauchplatte**

werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die **in unseren Schulen** seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in **allen** Systemen **ausgeführt.** Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben – Zürich 7
Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80

Schweizerische Lehrerzeitung

1923 Samstag, den 28. April. Nr. 17

Frühlingsgruß.

Es steht ein Berg in Feuer,
in feurigem Morgenbrand,
und auf des Berges Spitze
ein Tann'baum überm Land.

Und auf dem höchsten Wipfel
steh' ich und schau' vom Baum,
o Welt, du schöne Welt, du,
man sieht dich vor Blüten kaum!

Joseph v. Eichendorff.

Zum neuen Schuljahr.

An Mühen und Enttäuschungen fehlt es im Lehrerberufe nicht. Oft will es uns scheinen, als ob besonders schwere Umstände, ein wahrer Unstern über unserer Arbeit walteten. Und doch hat auch unser Beruf seine Lichtseiten.

Welch herrliches Gefühl ist es, am Schlusse eines Schuljahres das Schulzimmer abschließen zu können! Weil die Ferien ungeschmälert in naher Aussicht stehen? Gewiß freut sich jeder darauf, und er tut es mit Recht; sie sind wohl verdient. Mir schafft besonders der Gedanke, eine Arbeit abgeschlossen hinter mir zu haben und eine neue beginnen zu können, das oben erwähnte Lustgefühl. War die Arbeit gut, blicke ich mit Befriedigung auf sie zurück. War sie weniger gut, hebt mich der Gedanke empor: sie ist getan; versuch die neue besser zu machen! So wird das neue Schuljahr mit neuen Hoffnungen, mit neuen Vorsätzen angetreten. Was hegen wir nicht alles für Hoffnungen in bezug auf die Schülerschar und in bezug auf unser eigenes Tun und Lassen. Manch guter Vorsatz wird freilich an menschlichen Schwächen scheitern und keine Verwirklichung finden; aber wenn nur ein Teil der Hoffnungen erfüllt, wenn nur ein Teil der Vorsätze in die Tat umgesetzt wird, kann die Arbeit ihren befriedigenden Fortgang nehmen.

Wir wollen uns vom neuen Schuljahr kein unmögliches Bild erträumen. Kinder werden immer Kinder sein, und Lehrer Menschen. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir trotz guter Absicht und trotz emsigem Ringen nicht alles, manchmal sogar recht wenig erreichen. Und zwar liegen die hemmenden Gründe nicht nur in uns, sondern auch in der Beschaffenheit der kindlichen Seele. Die menschliche Seele ist kein Mechanismus, der einfach gefüllt und angetrieben werden kann, um richtig zu arbeiten. Stets machen sich bei der Seele ihre Eigenart und ihre bisherigen Erlebnisse geltend. Auch der weisesten Methode wird es darum nie gelingen, alle Kinder gleich weit zu bringen. Gelegentlich will uns der Gedanke, daß unsere Arbeit so wenig sichtbaren Erfolg aufweist, niederdrücken.

Wir brauchen indes nur unsere Arbeit richtig aufzufassen, um wieder frische Kraft für unser Tun zu gewinnen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, etwas ins Kind hineinzupflanzen; aber groß ziehen und hüten müssen wir alles Gute und Edle, das im Kinderherzen liegt. Kein einigermaßen gesunder Mensch wird so arm geboren, daß er nicht der guten Keime und Triebe in großer Zahl hätte.

Aber wenn alles Erziehen nur ein Entfalten der «innern Kräfte der Menschennatur» ist, wozu sind denn Erzieher und Lehrer nötig? Vermag der Keim der menschlichen Seele sich nicht frei zu entfalten? Gewiß würden sich die Anlagen des Kindes Bahn brechen und sich zu behaupten suchen. Aber was sich beim Einzelnen auswirkte, wäre das Selbstsüchtige; die Allgemeinheit aber fordert Rücksichtnahme auf andere. Diese Rücksichtnahme, das Denken und Handeln für andere, kann dem Kinde nur durch die Erziehung beigebracht werden. Wie viele Um- und Irrwege müßte das Kind wohl gehen, wenn es all seine Kräfte selbst, ohne fremde Hilfe, entfalten müßte? Diese Umwege sucht ihm der Lehrer zu ersparen. Die wichtigsten Mittel, die die Schule zu ihrer großen Aufgabe befähigen, sind Vertrauen und Liebe, Beispiel und Belehrung.

Die Liebe. Ich meine jenes innere Anteilnehmen am Schicksal jedes einzelnen Kindes. Wohlwollend sich der Fragen und kleinen Nöte der Kinder annehmen, allen, auch dem verschupften Geschöpf, Vertrauen entgegenbringen: das tut wahre Liebe. Ihre Wunderkraft zeigt Pestalozzi im Stanserbrief. Er schildert den körperlichen und seelischen Tiefstand seiner Pflegekinder und fährt dann fort: «Ich war überzeugt, mein Herz werde den Zustand meiner Kinder so schnell ändern, als die Frühlingssonne den erstarrten Boden des Winters. Ich irrte mich nicht; ehe die Frühlingssonne den Schnee unserer Berge schmolz, kannte man meine Kinder nicht mehr.»

Um die wahre Liebe unseren Kindern gegenüber betätigen zu können, haben wir ein großes Verständnis der menschlichen Seele nötig. Wie vieles wird achtlos hingenommen oder verschmäht, weil wir seinen Wert oder seinen Ursprung nicht kennen. Wie viele kindliche Irrungen werden als niedere Gewohnheiten oder schwere Vergehen bestraft, weil wir die kindlichen Gedankengänge und Regungen zu wenig verstehen. Je mehr die Psychologie in die Tiefen der menschlichen Seele hinabzuleuchten vermag, desto verantwortungsvoller und umfangreicher wird die Arbeit des Erziehers. Aber auch desto dankbarer. Lassen wir uns deshalb nicht abhalten, recht tief in die Kindesseele zu blicken, um jenes liebevolle Verständnis und jene verständnisvolle Liebe zu gewinnen, die erst ein ersprießliches Erziehen ermöglichen!

Pestalozzi weist uns noch einen andern Weg, wie er das Wunder von Stans fertig brachte. Es ist das Beispiel. Wenn der Lehrer in Pflichttreue und Pünktlichkeit und all den andern Aufgaben des täglichen Lebens den Schülern ein gutes Beispiel gibt, muß sich sein Verhalten in irgend einer Weise in der Schule offenbaren. Darum fort mit einem Schlendrian, der in oder um uns Platz greifen möchte!

Den Dank und die Achtung der Kinder wird der Lehrer in erhöhtem Maße gewinnen, wenn er es versteht, ihren Drang nach Erkenntnissen zu befriedigen. Mit großen Er-

wartungen und vielen Fragen treten die Schüler aller Schulstufen ins neue Schuljahr ein. Da heißt es für den Lehrer, die Richtungen zu erkennen, in denen sich das jeweilige Interesse der Kinder vorzugsweise bewegt. Gelingt ihm dies, so wird er eine schaffensfrohe Schülerschar um sich versammelt sehen und zu Klagen über Denkfaulheit der Kinder keine Veranlassung haben.

Drum frohen Mutes an die Arbeit im Dienste der Jugend! *Kl.*

Die Schweiz im deutschen Geistesleben.

Unter diesem Titel kündete der Verlag Haessel im Jahre 1922 eine Sammlung von Darstellungen und Texten an, herausgegeben von Prof. Harry Maync, Bern. «Als Ziel dieses Unternehmens schwebt eine Art Enzyklopädie des deutschschweiz. Geistes vor», meldet die Eröffnungsanzeige. Die Gebiete der Literatur, der bildenden Kunst, der Geschichte und Kulturgeschichte und der Volkskunde sollen berücksichtigt werden. Man weiß, wie vor und während des Krieges ähnliche Bändchen, meist literarischen Inhalts, erschienen. Die eine und andere Bibliothek hat die schwere Zeit tapfer überstanden, andere gingen ein; man möchte nur wünschen, daß die eben angekündete munter fortschreite. An Verbreitung wird es ihr nicht fehlen, denn die Bändchen wollen sich in gut gemeinverständlicher Form an möglichst weite Kreise wenden. Heute liegen nun die sechs ersten Büchlein vor. Otto von Greyerz beginnt die Sammlung mit einem kleinen Bund *historischer Volkslieder der deutschen Schweiz* aus dem Heldenzeitalter unseres Volkes, aus dem 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Das alte Tellenlied, das in so kraftvoller Sprache vom Ursprung der Eidgenossenschaft erzählt, eröffnet den Reigen. Es folgen die Schlachtlieder von Sempach und Näfels, der alte Zürichkrieg greift schnell herein, dann folgt die Burgunderzeit, einige Lieder aus den italienischen Feldzügen und dem Schwabenkriege gesellen sich dazu. Den Schluß bildet Zwinglis berühmtes Kappelerlied:

«Herr, nun heb den wagen selb,
schelb wirt sust all unser fart
und pringt lust der widerpart,
die dich
veracht so fräventlich.»

Wie das trutzt und streitet in diesen Liedern. «Man glaubt manchmal den hundertfüßigen Schritt eines bärenhaft dahertrappenden Kriegerhaufens zu hören.» Eine kleine Schweizergeschichte, an der auch der eine Freude haben kann, der nicht kriegerisch gesinnt ist. Greyerz schickt der Sammlung eine vortreffliche Einleitung voraus. Er berichtet darin in unterhaltsamer, anschaulicher Weise von den Liedern und ihren Dichtern und Sängern und betrachtet dann als Sprachgelehrter Form und Stil. Was dieses Büchlein einen vertraut und lieb macht, hat es sicher auch dieser Einleitung zu verdanken. Es teilt diesen Vorzug mit seinen Gefährten. Man merkt: Der rechte Mann am rechten Platz.

Das gilt gleich vom nächsten Bändchen, in welchem Hermann Hesse *Dichtungen von Salomon Geßner* bietet. Wer hätte es besser verstanden, als der Dichter und Maler Hesse, des Dichters und Malers Werk uns nahe zu bringen? Ich muß gestehen, ich habe bis heute mich nicht groß um des einstigen Sihlherrn Dichtungen bekümmert; ich hatte ein Vorurteil gegen jene ganze Zeit, insbesondere aber gegen ihre literarischen Erzeugnisse. Hermann Hesses Essay hat mich mit kluger Hand in jenes Land geführt. «Der Mensch von heute neigt dazu, diese Beschäftigung eines ganzen Lebens mit Tand und Spiel für reichlich absurd oder unwürdig anzusehen. Weit liegt jene unernste, wirklichkeitsfremde, problemlose Opernwelt hinter ihm. Was wir Menschen indessen als absurd und unwürdig empfinden, das gilt immer nur für eine kleine Weile, und wir betreiben heute mit blutigem Ernst und heiliger Überzeugung allerlei Dinge, über welche unsere Enkel ebenso lächeln werden, wie wir über den Herrn Geßner und seine hübschen Idyllen.» Unter diesen Prosaidyllen steckt eine köstliche Perle, die kleine Erzählung «Der erste Schiffer». Sie spielt in jener fernen Zeit, da die Menschen das Meer noch nicht befuhren, bis Gott Amor einen Jüngling lehrte, wie er einen ausgehöhlten Baumstamm sich dienstbar mache, daß er die leibhaftige Verkörperung seines Traumes fände. Es reihen sich daran einige kleinere Stückchen, wie «Der zerbrochene Krug», oder die «Erfindung der Gärten», in welchem erzählt wird, wie der Hirte Lycas an dem Ort, wo ihn Cloe geküßt, den ersten Garten anlegt. Nicht groß und bedeutend ist der Inhalt, aber wie alles erzählt wird, das macht das eine und andere dieser Dingerchen zu einem echten Kunstwerk. Hesse gibt uns in der Einleitung einen kurzen Lebensabriß des Idyllendichters, er erzählt von des Knaben Schulnöten, des Jünglings Wanderfahrten und des Mannes heiterer Ruhe. Er war Dichter, Maler, Radierer und so nebenbei auch Buchhändler. Als Maler war er am größten. Wenn sich nur einige seiner radierten Landschäftchen in das Büchlein geschlichen hätten. Sie würden gewiß nicht stören. Aber, man begreift Verlegersorgen.

Daß Eduard Korrodi seinen *Meyer Gedichten* nicht ein Lebensbild des Dichters vorausschickt, ist verständlich. Er darf voraussetzen, daß man das kennt. So gibt er nur einige Bemerkungen. Er erklärt darin auch die Auswahl. «Die Auswahl geschah in gemeinsamer Prüfung mit ein paar Dichtern, deren Urteil in die Wage fallen darf. Lieblinge unter den Gedichten darf jeder Leser so gut wie Gottfried Keller haben.» Damit soll wohl zum vornherein ein Einwand entwaffnet werden, und schließlich, wer den ganzen Meyer will, hat ihn ja gerade heute nahe zur Hand. So ist es wohl auch nicht gegeben, über die Gedichte zu reden; wer in dem Bändchen blättert, wird immer wieder — wie es ihm bei Meyer geht — neue Edelsteine und Kostbarkeiten entdecken, und daß Korrodi zu führen weiß, dafür bürgt sein Ruf als Literarhistoriker. Die Schlußzusammenfassung mag noch hier stehen. «So ist das Gesamtkunstwerk der Gedichte von den Gesetzen des Gegensatzes und der Parallele, wie von Zauberformeln beherrscht, aber doch nur darum, weil sie doch einer edel waltenden Harmonie zustreben. Darum ist die Gedichtsammlung C. F. Meyers als Ganzes in ihrer zyklischen Gliederung selbst ein Werk des ordnenden Kunstverstandes, also daß die Zyklen wie Sternbilder anmuten.»

Von Meyer weg bringt uns das folgende Bändchen zu seinem großen Biographen *Adolf Frey*. Prof. Bohnenblust zeichnet in einer Einleitung, welche die Hälfte des Büchleins beansprucht, das Bild seines Lebens und seiner Werke und gewinnt dadurch dem Dichter neue Freunde, der lange Zeit im Schatten der zwei Großen, Keller und Meyer, stehen mußte. Daß er ein selbständiger Künstler ist, legt der Herausgeber mehrfach dar. Er erzählt uns vorerst vom Vater, Jakob Frey, gibt dann des Künstlers Leben und leitet hierauf die Besprechung seiner Werke mit folgenden Worten ein: «Keiner wird Meister, der nichts gelernt, ja der nicht das Beste gelernt, was seine Zeit und ihre großen Geister zu lehren hatten. Keiner aber auch darf wahrhaft Meister heißen, der Lehrling geblieben und nicht Herr seiner Kunst geworden ist.» Frey war nicht nur Dichter, sondern vor allem auch ein feinfühliger Deuter und Literarhistoriker. Erinnern wir uns schließlich noch daran, daß er mit und vor Meinrad Lienert das mundartliche Lied zur vollen künstlerischen Höhe gebracht hat. Er war Dialektdichter zu einer Zeit, da Keller, Meyer und Spitteler sie ablehnten. Eine Probe:

Heimweh.

Es goht mer ruch bi frömde Lüte,
Und ihre Sinn ist hert we Stei,
Und ietz, wo d'Obeglogge lüte —
Ietz gäll, arms Härz, ietz wämmer hei?

Von ganz anderer Art ist das nächste Bändchen, *Nietzsche und die Schweiz*. Darin schildert Carl Albrecht Bernoulli Nietzsches Leben in der Schweiz, seine Beziehungen zu den ihm nahetretenden Menschen, seine Entwicklung und das Werden seiner Werke. Gleich zu Beginn faßt er Nietzsches Bild scharf in die Worte: «Die Wahrheit ist vielmehr, daß Nietzsche

Denker ist, scharfer, diskursiver Denker und Dialektiker, aber eben bis in Gebiete hinein und in Tiefen hinunter, in denen die Begriffssprache der Sachlichkeit und Gegenständlichkeit ungehört verhallt und wo anderes als Bilder und etwa noch ein ausgestoßener Lyrismus die erfaßten, in der Dämmerung ertasteten Funde nicht zu bezeichnen vermögen.»

Ein Dichter schließt die Reihe, einer der gefeiertsten, *Jakob Boßhart.* Das Bändchen birgt zwei kleine Erzählungen. «Das Pasquill», dem Band «Früh vollendet» entnommen, darf als eine der besten Kindergeschichten bezeichnet werden. Ein Zweikampf, ein Duell zwischen Schüler und Lehrer. Der Schwächere und Feinere unterliegt, Dolfi, der aufrechte und unbeugsame Bub. Er unterliegt, aber er ist Sieger. Wer möchte nicht mit dem Dichter die Zeit herbeiwünschen, von der er am Schlusse sagt: «Dannzumal wird man wieder Menschen finden, denen es in ihrer Haut und in der Gesellschaft, in der sie leben, wohl ist, die vom Joch der Lüge und Heuchelei befreit, in allem der Klarheit zustreben und sich zu einer Weltanschauung bekennen, die gebaut ist wie der Mensch selber: Die Füße sicher auf der Erde, das Haupt nicht über den Wolken, aber dem Staube abgewandt.» Kündet sich in diesen Worten nicht schon der Schöpfer von «Ein Rufer in der Wüste» an? Auch die zweite Novelle ist wie die erste eine Rahmenerzählung. Der «Böse», der rote Schmiedgeselle ist eine der Gestalten, die man so leicht nicht wieder vergißt. Man läßt sich von diesen Erzählungen gerne zu den übrigen Werken des Dichters führen. Und das ist doch ganz gewiß die Aufgabe des Bändchens. Gerne genießt man unterwegs noch die Vorrede von Hartwig Jeß und hört von des Meisters Leben und Werken. Ist Boßhart ein Heimatdichter? Er selbst sagt: «Es kommt mir viel weniger auf das Heimatliche, als auf das Menschliche an, und da ich dieses in den Bauern unverfälschter und vor allem naiver als in den Städtern finde, so mache ich sie gerne zu Trägern meiner Probleme und Handlungen.» So hat wohl die Einleitung recht: «Nein, mit Spezialistentum hat er nichts zu tun; Jakob Boßhart gehört vielmehr mit seinen Erzählungen in die große Tradition der Novelle, wie sie das 19. Jahrhundert und nicht zuletzt die berühmten Schweizer geschaffen haben.» *E. W.*

Früheste Menschenspuren in der Schweiz.

Die Kenntnis der Urgeschichte des Menschen in nichtgeahntem Maße gefördert zu haben, ist das unbestrittene Verdienst von Herrn Dr. *E. Bächler* in St. Gallen. Ihm ist nämlich der Nachweis zu verdanken, daß schon in der letzten Zwischeneiszeit, der Riß-Würmperiode, an zusagenden Orten menschliche Wesen unsere Gebiete bis in Säntishöhe besiedelten. Aus dem gleichen Zeitraum hat man auch anderwärts, in Frankreich, Belgien, Deutschland, Kroatien das Dasein des Menschen festgestellt; aber alle diese Funde reichen nicht über 600 m Höhe ü. M. hinaus, und die Fachkundigen erklärten auch als gegeben, daß damit die obern Grenzen für das Vorkommen des urgeschichtlichen Menschen erreicht seien. Nun hat jedoch Dr. Bächler in den Höhlen des Wildkirchli im Appenzellerland in 1477—1500 m Möhe, ferner im sog. Drachenloch ob Vättis sogar in 2445 m ü. M. dessen Spuren nachgewiesen und damit die vorgeschichtliche Forschung um neue und wertvolle Tatsachen bereichert. Diesen Entdeckungen schließen sich die Funde aus der Höhle von Cotencher am untern Ende der Areuse-Schlucht, von Hrn. Prof. *Dubois* in Neuenburg ausgebeutet, würdig an.

Die Erforschung der Wildkirchli-Höhlen fällt in die Jahre 1903—1908. Für die Grabungen wurde die Zeit des Winters benutzt, weil da der Fremdenstrom nicht die Arbeit störte und die Feuchtigkeitsverhältnisse in den Gängen der Gesundheit weniger nachteilig waren. Schon früher hatte man daselbst gelegentlich Zähne und Knochen von Bären gefunden, ohne jedoch dem Vorkommnis weitere Beachtung zu schenken. Nun entschloß sich Dr. Bächler, der Sache besser nachzuforschen. Bald stieß er auf Gesteinsbrocken, die nicht in jener Höhe, dagegen unten im Tale des Weißbadbaches vorhanden sind. Das war um so auffälliger, als sie unzweifelhafte Spuren künstlicher Bearbeitung erkennen ließen. Begreiflicherweise wurden nun die Grabungen mit aller Sorgfalt und Umsicht weitergeführt. Erst in 80—120 cm unter der Bodenfläche zeigte sich die eigentliche Fundschicht mit so gut erhaltenen Resten des Höhlenbären, daß sich daraus ein fast vollständiges Skelett erbauen ließ. Das war die Hauptausbeute der obern Höhle, während die untere nicht ganze, sondern zerschlagene Knochen desselben Tieres enthielt. Offenbar hatten die damaligen Jäger ihre Beute hieher geschleppt und, vor Wind und Wetter geschützt, da zerkleinert. Die ebenfalls vorhandenen Werkzeuge aus Knochen und Stein ließen über diese Art menschlicher Betätigung keinen Zweifel obwalten. So sehr überwiegen die Reste des Höhlenbären die der übrigen Tiere, daß sie fast 99% aller Funde ausmachen; ein Verhältnis, das auch in andern Höhlen tieferer Lagen sich gezeigt hat. Nicht gering war aber die Überraschung, als auch Überbleibsel des Höhlenlöwen, des Höhlenpanters und des Alpenwolfes auftraten, von denen die beiden ersten wie der Höhlenbär längst völlig vom Erdboden verschwunden sind, während der letztere noch in Nordasien heimisch ist. Offenbar sind diese Raubtiere ihren Opfern da hinauf gefolgt. Andere Knochen rührten vom Edelhirsch, Steinbock und dem Wolf her, die im Appenzellerland früher gehaust haben, während der Dachs, der Edelmarder, die Gemse, das Murmeltier, gleicherweise in den Funden vertreten, seinem jetzigen Tierbestand noch angehören. Fischotterreste rühren offenbar von einem Exemplar her, das durch den Menschen dahin verschleppt worden ist. Diese ganze vorgeschichtliche Gesellschaft bekundet eine alpine Waldfauna. Nachweisbar hat in jenen entlegenen Zeiten der Wald auch weiter hinauf gereicht als heutzutage. Jedenfalls war noch die Ebenalp mit Wald bestanden.

Von den gefundenen Werkzeugen sind die aus Knochen die wichtigsten, weil sie den ältesten in Europa beobachteten zuzuschreiben sind. Sie lagen ausschließlich neben Steingeräten. Es handelt sich dabei um Fellablöser und -glätter, die durch den Gebrauch abgerundet sind. Vor allem fällt ihre rohe Form auf; keine Spur von feinerer Bearbeitung. Wegen ihrer Einfachheit sind sie als erster Versuch in der Herstellung von Knochengeräten anzusprechen.

Natürlich bot die Höhle dem Bärenjäger nicht nur Schutz vor der Unbill der Witterung; sie war auch ein Zufluchtsort vor wilden Tieren und vor Feinden seines Geschlechtes. Da die Bärenreste über 1000 verschiedenen Tieren angehört haben müssen, haben diese Höhlen dem Urmenschen offenbar lange Zeit als Wohnstätte gedient. Der neue Vorstoß der Gletscher hat ihn dann gezwungen, ihr den Rücken zu kehren. Da dies die erste derartige Fundstelle in so großer Höhe war, machte ihre Entdeckung großes und berechtigtes Aufsehen.

1917 fand Herr Lehrer *Nigg* in Vättis im sog. Drachenloch oberhalb dieses Dorfes in 2445 m Höhe Knochen, die er Herrn Dr. Bächler zur Untersuchung zustellte. Da sie sich als Reste des Höhlenbären erwiesen, machte sich dieser Forscher sogleich an die Vorarbeiten für eine gründliche Untersuchung der Höhle. Sie ist ein einfacher Gang von 27 m Länge, etwa 4 m Breite und 5½ m Höhe und verdankt ihre Entstehung einer Überschiebung älterer Gesteine über jüngere. Ihr Inneres hat eine beständige Temperatur von 3—4 Grad Celsius. Da der Drachenberg keiner Vergletscherung unterlag, ragte er als Klippe über den höchsten Stand der Vereisung empor.

Die Fundschichten erwiesen sich hier als locker und trocken, welchem Umstand die darin vorhandenen Knochen ihre gute Erhaltung verdanken. Daraus ist auch zu schliessen, daß in jenen entlegenen Zeiten das Klima trockener war als gegenwärtig. Auch da überraschte bald der Reichtum an Resten des Höhlenbären. Sie alle waren zersplittert; zusammengehörige, vom selben Tier herrührende Skeletteile fanden sich nicht, von ganzen Skeletten gar nicht zu sprechen. Ausnahmslos gehörten sie jüngern Tieren an, ältere und ganz alte Exemplare fehlen. Die großen Knochen, wie Schädel und die der Gliedmaßen lagen längs der Höhlenwände, die kleinen und die Splitter in der Höhlenmitte, so daß schon diese Verteilung menschliche Tätigkeit bekundet. Zur Gewißheit wurde dann

aber sein Dasein, als sogar noch ein Feuerherd abgedeckt wurde. Während im Wildkirchli sich Bärenknochen in ungestörter Lagerung vorgefunden hatten, also ihr Eigner sich offenbar daselbst zur letzten Ruhe niedergelegt, fehlte hier jedes derartige Vorkommnis. Vielmehr rühren alle Reste von der Jagdbeute des damaligen Menschen her: das Drachenloch war ausschließlich Wohnsitz des Menschen, das Wildkirchli dagegen bald von diesem, bald vom Höhlenbären bewohnt. Denn ausgeschlossen ist, daß beide friedlich und schiedlich hätten nebeneinander hausen können; für jeden war die Nachbarschaft des andern zu gefährlich. Da das Drachenloch nur Reste von noch nicht ausgewachsenen Bären enthielt, darf daraus gefolgert werden, daß der Jäger jener Zeit den Kampf mit den alten scheute. Bei seinen geringen Hilfsmitteln und der Größe des Höhlenbären — er erreichte das doppelte Gewicht seines heute noch lebenden Vetters — ist dies sehr begreiflich. Die Reste dieses gewaltigen Tieres machen wie im Wildkirchli über 99% aller Knochenfunde aus; dabei handelt es sich um Massenanhäufungen an den geschützten Stellen der Höhle. Meistens lagen sie, wie bereits angedeutet, zwischen deren Wänden und Mäuerchen, die aus Steinplatten bis zu 80 cm aufgeführt worden waren. Hinter diesen bargen sich förmliche Knochenlager, in denen alle Altersstufen vom neugeborenen bis zum erwachsenen Bären vertreten waren. Auch die Art der Bruchstücke von Knochen, die ebenfalls reich vertreten sich vorfanden, weist auf menschliche Betätigung hin. Die Zahl der Einzeltiere, von denen die Knochen herrühren, erreicht gegen 600. Auch hier hat offenbar der Mensch seine Jagdbeute am Erlegungsort zerkleinert und die ihm passenden Stücke in die Felsenwohnung getragen.

Die obern Schichten enthielten keine Reste des Höhlen-, dagegen solche des gemeinen Bären; vom Wolf wurde ein einziges Stück getroffen. Ferner waren vertreten der Fuchs, die Gemse, der Steinbock, der Edelmarder, das Hermelin, das Murmeltier, der Schneehase, die Schneemaus, die jetzt noch dort ihr Dasein fristet, also wiederum eine alpine, aber viel ärmere Tierwelt als im Wildkirchli, was der größeren Höhenlage des Drachenloches zuzuschreiben ist. Die Art der Reste sagt uns, daß der Höhlenbär das beliebteste Jagdtier des Menschen jener Zeiten war, und daß er sich auf dessen Erlegung am besten verstund.

Doch tun noch andere Befunde und Funde die Anwesenheit des Menschen daselbst dar. Die vorhandenen Gliedmaßenknochen hatten nämlich oft dieselbe Lage inne. Es fanden sich ferner rechteckig ummauerte Stellen mit einem Steindeckel, die immer solche Knochen enthielten, die ebenso wenig zusammengehörten wie die übrigen. In das Loch eines Schädels war endlich ein großer Oberschenkelknochen gesteckt, offenbar wieder eine künstliche Bildung. Da derartige Anordnungen vom Jagd- und Opferkultus primitiver Völker her bekannt sind, geht man wohl nicht fehl, in diesen Resten Opferstätten zu erblicken, an denen den Göttern die schönsten Schädel und Gliedmaßen als Gabe dargeboten wurden, um sie sich günstiger zu stimmen. Die Art der Aufbewahrung läßt den Schluß zu, daß nacheinander verschiedene Jägerhorden als Urheber anzusehen sind.

Auch eine Brandstätte wurde aufgedeckt, die Asche und angebranntes Holz, z. T. von der Legföhre herrührend, enthielt. An einer andern Stelle stieß der Forscher auf eine Feuergrube mit Deckplatte, alles von Ruß geschwärzt, so daß ihr Gebrauch nicht zu bezweifeln ist. Daneben fand sich ein Knochenaltar und darauf der Bärenschädel mit dem durchgesteckten Knochen eines Oberschenkels.

Ebenso wenig wie im Wildkirchli fehlten Werkzeuge, immer in Gesellschaft der Knochenbruchstücke. Abgerundete Bruchränder lassen den Schluß auf starken Gebrauch zum Enthäuten der Beute und Schaben der Felle zu. Die Zahl dieser Werkzeuge beläuft sich auf über 80. An einer Stelle lagen über 30 zerbrochene Wadenbeine in gleicher Lage beisammen. Viele Knochenstücke hatten künstlich hergestellte Spitzen. Von über 200 Pfannen von Hüftgelenken trugen viele ebenfalls Zeichen von Abnutzung; sie hatten offenbar auch als Fellschaber gedient. Alle diese Geräte lagen in der Nähe der Feuerstellen neben Werkzeugen aus Seewerkalk aus der Höhle selbst; doch fehlten auch solche nicht, die offenbar von anderswo stammten. Auch diese Höhle hatte offensichtlich dem Menschen als Wohnstätte gedient. Daß keine Knochen von Menschen getroffen wurden, ist leicht begreiflich: die Wohnung wurde nicht auch als Begräbnisstätte benutzt.

Diesen beiden Höhlen gesellt sich eine dritte bei, die von Cotencher am untern Ende der Gorge de l'Areuse, am Burgunderloch. Da hat *Otz* 1867 die ersten Knochenfunde gemacht, die dem Höhlenbären und Edelhirsch zugehörig erkannt wurden. 1916 ging Prof. *Dubois* in Neuenburg an die gründliche Erforschung der Höhle. Bald erschienen die ersten Werkzeuge aus Stein, die ganz das Aussehen derer vom Wildkirchli zeigen. Im ganzen betrug die Ausbeute 420 Kratzer, Spitzen u. a., darunter auch einige fremden Ursprungs, wohl vom französischen Jura her. Die Reste des Höhlenbären machen 95% aller Knochenvorkommnisse aus; der gesamte Tierbestand beläuft sich auf 50 Arten. Von jenem waren alle Altersstufen vertreten; sogar Knochen mit krankhaften, rheumatischen Mißbildungen fanden sich vor. Die genauen Forschungsergebnisse sind noch nicht veröffentlicht. Es ist da eine Arbeit zu erwarten, die wieder viel Interessantes und Aufschlußreiches bieten wird.

Alle Werkzeuge der drei Höhlen haben die meiste Übereinstimmung mit dem in Moustier im südlichen Frankreich gefundenen, die eine ganz frühe Kulturstufe — das Moustérien — kennzeichnen. Somit werden diese Schweizerfunde ebenfalls dieser Stufe, und zwar einer eher noch ursprünglicheren, dem Altmoustérien, einer sehr frühen Steinzeit, zugeschrieben.

Wie weit die Zeiten zurückliegen, da der Bärenjäger unsere Gauen durchstrich, entzieht sich einer sicheren Beurteilung; jedenfalls aber sind seither Jahrtausende verflossen.

Dr. *K. Bretscher.*

Junge Kollegen! Sichert Euch gegen die Folgen kranker Tage. Die Krankenkasse des schweizerischen Lehrervereins bietet für bescheidene Prämien hohe Leistungen. Wer vor dem 30. Altersjahr eintritt, zahlt stets nur die niedrigste Prämie. Das Sekretariat (Schipfe 32, Zürich 1) versendet Prospekte.

Aus dem pädagogischen Leben Italiens.

Wohl die mutigste und für die meisten überraschendste Tat Mussolinis bei der Übernahme der Regierungsgewalt war die Ernennung *Giovanni Gentiles* (geb. 1875 in Castelvetrano, Prov. Trapani, Sizilien) als Unterrichtsminister. Sie geschah — da Gentile dem Fascismo fernstand — hauptsächlich in Würdigung der Führerrolle, die Gentile in der jüngsten Geistesbewegung Italiens spielte und der von ihm während und nach dem Kriege entfalteten nationalerzieherischen Wirksamkeit.

Gentile, Professor der Philosophie zuerst in Pisa, dann in Rom, ist neben *Croce* die hervorragendste Denkerpersönlichkeit des heutigen Italien. Beide gehören der sogenannten neu-hegelschen Richtung (absoluter, in der Gentileschen Gestaltung auch aktualistischer Idealismus genannt) an, die gerade in Süditalien weit zurückreichende Wurzeln hat. Das Kennzeichnende dieser philosophischen Richtung ist ihr Bestreben, alle die aktuellen Lebensfragen (politische, wirtschaftliche, religiöse, ethische, ästhetische) zu durchdringen und zu beleuchten, sich den kulturellen oder geistigen Gehalt der Zeit zum eigenen Inhalt zu machen.

Ungefähr bis 1910 hatte im italienischen Geistesleben und insbesonders auf pädagogischem Gebiet der Positivismus (Hauptvertreter Roberto Ardigo, 1828—1920) die unumschränkte Herrschaft. Der gegenwärtige italienische Idealismus hat sich daher im Kampfe gegen alle Schattierungen des Positivismus durchgesetzt und in diesem Kampfe spielen neben den theoretischen (logischen) kulturelle Momente eine wesentliche Rolle. Der Idealismus kämpft für eine neue Lebensauffassung und -Einstellung, er will sein und ist tatsächlich eine neue und entschiedene Stellungnahme zu allen Lebensproblemen, insbesondere den politisch-sozialen. Auf pädagogischem Gebiet hieß das

Kampf gegen die wissenschaftliche Pädagogik, sowohl in herbartscher Gestalt (die herbartsche Pädagogik wurde in Italien gerade um 1900 durch Luigi Credaro bekannt gemacht und vertreten), wie in empirisch-psychologischer Form, und vollständige Inanspruchnahme des Erziehungsproblems durch die Philosophie, hier also die idealistische Philosophie.

Gentiles pädagogische Schriften sind die lebendigste und geschlossenste Darstellung seiner Philosophie. Sein Hauptwerk (Sommario di Pedagogia in zwei Bänden: Allgemeine Erziehungslehre und allgemeine Unterrichtslehre, I. Aufl. 1912, bei Laterza, Bari), das von Anhängern als die bedeutendste theoretisch-pädagogische Leistung seit Rousseaus «Emile» gepriesen wird, ist auf alle Fälle das geschlossenste, durchsichtigste, in seinem logischen Aufbau einheitlichste und konsequenteste System der Erziehungslehre, das je geschaffen wurde. In diesem Werke ist alles vorweggenommen und aus einem zentralen Gesichtspunkte entwickelt, was sich gegenwärtig unter unseren Augen in allen Ländern (am durchschlagendsten gerade in Deutschland) als Erlebnispädagogik (Erziehung vom Standpunkte der Lebensunmittelbarkeit, Leben als schöpferische Wertverwirklichung aufgefaßt) Bahn bricht. Als Persönlichkeit erinnert Gentile auffallend an Fichte, mit dessen Lehre die seinige vielleicht noch engere Verwandtschaft zeigt als mit der hegelschen. Innigste Verbindung von logischer Schärfe und starkem ethischem Pathos; Leben und Wirken durchzogen von tiefster, lebendigster Religiosität als Bewußtsein der göttlichen Wesenheit alles Schöpferisch-Tätigseins oder des absoluten Wertes aller Pflichterfüllung.

Ganz seiner Grundanschauung entsprechend, die keinen Unterschied zwischen Theorie und Praxis (Denken, bezw. Erkennen und Tun) anerkennt, ist Gentile Denker und Tatmensch in gleichem Maße und hat von vornherein die praktische Konsequenz seiner Lehre gezogen durch öffentliche Stellungnahme zur kultur- und schulpolitischen Lage seines Landes im Sinne des Ankämpfens gegen den dem Materialismus und Positivismus zur Last gelegten Niedergang des öffentlichen Lebens und vor allem gegen die unter dem Vorwand der Neutralität erfolgte Entgeistigung der Schule. Nationales Leben und Erziehung sind für ihn ohne starken Glaubensgehalt, d. h. eben volle, frohe Hingabe an die Pflicht oder ein Durchdrungensein vom Göttlichen in Gestalt der geistigen Werte nicht möglich. Für den geistig Reifen hat diesen Zweck die philosophische Durchdringung des Lebens zu erfüllen; für die Kindheit (infolgedessen für die Primarschule) kann es kein anderes Mittel dazu geben, als den überlieferten, im Volke lebendigen positiv-religiösen Glauben. Daher die Forderung eines positiv-religiösen Unterrichts; aber eben nur für die Primarschule.

Diese Ideen hat Gentile sozusagen allein gegen alle in dem berühmt gewordenen Kongreß zu Neapel (1907) verteidigt und ist unerschrocken weiter dafür eingestanden mit Hilfe der Zeitschrift «Nuovi doveri», die sein Freund und Mitarbeiter Giuseppe Lombardo Radice (1906—1916) herausgab. Diese Zeitschrift wurde zu einer Kampfwaffe gegen alle Ursachen des tiefen geistigen Verfalles, dem die italienische Mittelschule ausgeliefert war und ging aufs rücksichtsloseste gegen die Verantwortlichen vor, so daß sie sich unvermeidlich die erbitterte Feindschaft aller derer zuzog, die sich in ihrem «quieto vivere» gestört sahen. Allmählich entstand aber im geistigen Nachwuchs eine wenn nicht an Zahl, so doch an Wert überragende Anhängerschaft, die besonders während des Krieges und nach dem Kriege immer mehr an Einfluß gewann und die geistige Führung des Landes an sich riß.

Gentile und seinen Mitkämpfern verdankt Italien zu einem guten Teil seine Wiederaufrichtung nach der Katastrophe von Caporetto und, mittelbar wenigstens, die Überwindung der schweren politisch-sozialen Krisis der Nachkriegszeit, die das Land ins Verderben zu stürzen drohte. Gerade in dieser Zeit spielte Gentile für Italien eine ähnliche Rolle wie Fichte im Deutschland der napoleonischen Zeit. Seine Werke, «Dopo la vittoria», «Discorsi ai maestri di Trieste» und insbesondere die tiefsinnigen und glaubensstarken «Discori di religione» gaben der Nation einen geistigen Halt.

Die im Ausland verbreitete Auffassung, als ob die Ernennung Gentiles zum Unterrichtsminister eine Konzession an die katholische Volkspartei bedeute, ist also falsch, denn Gentile ist politisch durchweg liberal (er erstrebt allerdings eine Erneuerung des Liberalismus auf ganz anderer als der bisherigen Grundlage); er ist selber alles andere denn gläubiger Katholik, da seine philosophische Lehre sich noch eher mit dem Protestantismus als mit dem katholischen Bekenntnis vertragen könnte. Die katholischen Kreise Italiens begrüßen allerdings die Wahl Gentiles und bewillkommnen seine Maßnahmen hinsichtlich des Religionsunterrichtes in der Volksschule und sein Eintreten für die Schulfreiheit, d. h. für die Anerkennung der privaten, d. h. meistens konfessionellen Schulen, machen aber ausdrücklich alle Vorbehalte angesichts der gentileschen Begründung und der gentileschen Endziele.

Etwas schwer zu verstehen ist für den Nichtitaliener das entschiedene Eintreten des italienischen Idealismus (für Croce gilt das ebenfalls) für das Postulat der Schulfreiheit, d. h. der Begünstigung freier privater Initiative auf dem Gebiete des Schulwesens, welches Postulat schulpolitisch seit 1919 im Verlangen nach Einführung des «Staatsexamens» gipfelt. Es sollen die Abiturienten der öffentlichen wie der privaten Schulen genau gleich behandelt werden, d. h. von staatlichen Kommissionen (nicht von ihren Lehrern) geprüft werden. Begründet wird das Verlangen durch die Erkenntnis, daß die staatliche Schule des Ansporns, den der Wettbewerb mit den Privatschulen bietet, bedürfen, um nicht in ihrer Leistungsfähigkeit nachzulassen. Das staatliche Monopol soll Hauptursache des geistigen Niederganges der staatlichen Mittelschulen sein, deren Besuchszahlen riesig angewachsen, deren Qualität hingegen aufs tiefste gesunken sei (da die Schule nur noch des Diploms wegen besucht werde).

Gentile hat durch die Übernahme des Unterrichtsministeriums eine nicht weniger schwere Verantwortung auf sich geladen als selbst Mussolini sie inne hat. Daß er zusagte, bedeutet bei einem solchen Manne, daß er Mut, Zuversicht und Kraft besitzt, seine Gedanken voll und ohne Rücksicht auf Sonderinteressen zu verwirklichen. Tiefe, kühne theoretische Einsicht soll also da zur Tat werden. Die Welt mag gespannt darauf warten. Gentile ist alles andere denn ein Schwärmer oder Weltanschauungsprophet. Sein aktualistischer Idealismus ist eigentlich geschichtlicher Wirklichkeitssinn; infolgedessen wird sein Werk die historischen Zusammenhänge und die Gegenwartslage des Landes sicherlich nie aus den Augen verlieren. Die Schulreform, die von ihm zu erwarten sein wird, wird weit weniger Erneuerung der Methoden und der Organisation sein, als Erneuerung des Geistes und Hebung des ethischen Bewußtseins. Dr. *Scanzini, Locarno.*

Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte.

Von Hch. Hug, Kilchberg bei Zürich.

Im Jahre 1911 verfaßte Gottlieb Binder, der Autor von «Alte Nester», ein hübsches Büchlein «Kilchberg». Es bildete eine kurzgefaßte, auf geschichtlichen Rückblicken fußende Heimatkunde des Dorfes Kilchberg bei Zürich und war mit zahlreichen Photographien geschmückt. Gab das Büchlein auch ein treffliches Bild von der Gemeinde, so konnte es den Verfasser doch nicht vollauf befriedigen, als er im Staatsarchiv Zürich und im Gemeindearchiv Kilchberg eine Reihe interessanter Urkunden fand, deren Verarbeitung ein getreues Abbild der Entwicklung der Gemeinde Kilchberg geben mußte. Während 9 Jahren hat nun Gottl. Binder neben seiner Schule sozusagen jeden freien Augenblick, besonders aber die Ferien, dazu benutzt, um an der Chronik der Gemeinde zu arbeiten. Eine Überfülle von Dokumenten mußte durchsucht und durchstudiert werden, so daß das Werk nur gelingen konnte, weil zu einem eisernen Fleiß sich eine große Heimatliebe gesellte. Auf Weihnachten 1922 hat nun Gottlieb Binder das vollendete Werk «Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte» herausgeben können. Es ist ein stattlicher Band von 238 Seiten in Groß-Quart-Format, der in äußerst gediegener Weise von der Firma

Conzett u. Cie. in Zürich hergestellt worden ist. Das Werk ist geschmückt mit einer schönen Zahl von trefflichen, die wichtigsten geschichtlichen Gebäulichkeiten darstellenden Federzeichnungen von Paul von Moos in Winterthur, der ebenfalls die hübschen Initialen, Kopfleisten und Vignetten gezeichnet hat; einige Zeichnungen steuerte Jakob Billeter in Basel bei; eine Kunstdruckbeilage gibt ein Gemälde von Kunstmaler Alfred Marxer im Schooren-Kilchberg wieder, und eine bisher noch unveröffentlichte Photographie zeigt Conrad Ferdinand Meyer an seinem Schreibtisch. Erschienen ist das Werk im Verlag der Gemeinde Kilchberg (wo es bei der Gemeinderatskanzlei zum Selbstkostenpreise von 12 Fr. bezogen werden kann), womit sich die Gemeinde selbst ein ehrendes Zeugnis ausgestellt und dem Verfasser gegenüber Anerkennung ausgedrückt hat.

«Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte» ist nicht eine Gemeindechronik, wie es deren eine ganze Anzahl gibt, die in populärer Weise, mit belletristischer Ausschmückung die Entstehung und Entwicklung einer Gemeinde schildert. An Hand von Urkunden, die in wortgetreuer Fassung wiedergegeben werden und größtenteils bisher noch nicht veröffentlicht worden waren, zeigt der Verfasser die Entwicklung der Gemeinde Kilchberg. Im allgemeinen ergeht sich der Verfasser nicht in ausmalender Darstellung, wozu er durch die Liebe zur Heimat leicht verleitet werden könnte, sondern mit sachlicher Gründlichkeit und Genauigkeit verfolgt er die Ereignisse. Warme Töne schlägt er an, wenn er von Barbara Urner, der Dichterin von «Goldne Abendsonne», oder von dem größten Kilchberger Bürger, von Conrad Ferdinand Meyer, spricht.

Wenn auch von Kilchberg aus keine außerordentlich wichtigen Ereignisse ausgegangen sind, die Kanton oder Eidgenossenschaft beeinflußt haben, so stand doch die Gemeinde von alter Zeit her als Nachbarin der Stadt Zürich mit allen Begebenheiten unserer Kantonshauptstadt in naher Fühlung, so daß sich in der Geschichte Kilchbergs alle Epochen widerspiegeln, wobei die Ereignisse meistens stadtzürcherische Färbung zeigen.

Wir blättern immer gern in alten Zeiten und lassen die Schicksale unserer Vorfahren, die einst auch lebendig Fleisch und Blut waren, an unserm geistigen Auge vorüberziehen; es gibt uns ein eigenes Gefühl ins Herz, wenn wir vernehmen, unter welchen Bedingungen unsere Altvordern ihr Leben zu erkämpfen hatten, und wenn wir erfahren, wie die sich immer gleich bleibenden Lebensfunktionen sich in ganz andern Lebensverhältnissen auszuwirken hatten. Da Binder diese Lebensverhältnisse im allgemeinen eher nur andeutet als schildert, indem er die Urkunden selbst sprechen läßt, veranlaßt er den Leser, sich die Zeiten nach seiner Veranlagung selber auszumalen.

Führt das Werk zunächst der Einwohnerschaft von Kilchberg und den umliegenden Dörfern (denn Wollishofen, Rüschlikon und Adliswil waren lange Zeit nach Kilchberg kirchgenössig, Adliswil bis 1898) eine Menge von Interessantem vor Augen, so ist durchaus nicht abzuleugnen, daß viele Abschnitte auch einem weitern Leserkreise Wissenswertes darbieten.

Aus der Praxis

Der Appenzeller-Witz in der Schule.

Eine fröhliche Übung in direkter und indirekter Rede.

1. Als ein Erstkläßler zum erstenmal eine Tafel erhielt, sagte er: «Muescht-m'r kä Tafle gee, Lehrer, i chomme doch nomme.»

2. Ein Knabe hatte als Hausaufgabe die Beschreibung des Hundes, machte sie aber nicht mit der Bemerkung: «Nää! i nemme de Hond moorn gad mit i d' Schuel. Si chönid-e denn gad selb aaluege!»

3. Einer schläft während der Predigt ein. Der Nachbar stupft ihn vergeblich mit dem Ellenbogen und raunt ihm endlich ins Ohr: «Gfälligst Billiet voorwyse!» «Uf weller Statioo sömm m'r?» ruft auffahrend der Halberwachte.

4. Landjäger (Polizist) zu einem Bauer, der mit einem elend abgemagerten Rosse daherfuhr: «Schämid-'r-i nüüd mit-eme e-so-truurege Hoogge ufzmarschiere?» Bauer: «Joo, e paar so tüär Landjeger geed-s denn glych no alewile droß.»

5. «Du, Baartli! Wenn dini Chüe das wüeschtveregnet Heu gsiend ond so weerid-s' au e großi Freud dra haa.» Do mänt der Nochber: «Jo wääscht, Chuered, i geb-ene-s all gad z'Nacht zom Fresse; denn gsiend si-'s nüüd.»

6. Gast: «Ond jetzt goh-n-i fort, ond gad no i-n-e rechts Huus!» «Denn göhnd-'r aber weleweg nüd hää (nach Hause)!» erwiderte der Wirt.

7. «Was trinkid-'r doo?» fröget der Hoopme am-e-ne Buur. Der git zor Antwort: «Beremoscht, Herr Hoppme! 's ischt e-n-uusnahmguetts Beremöschtli, mer händ-e selb gmoschtet!» Wo-n-er de Most probiert gcha hät, fröget d'r Hoppme: «Was händ-er für Bere zue dem Moscht gno?» «Moschtbere, Herr Hoppme!» git de Buur zor Antwort.

(Aus Alfred Tobler: Neue W tze und Schwänke aus Appenzell siehe auch: Der Appenzeller Witz vom gleichen Verfasser.)

Zur Behandlung.

1. Darbietung in Mundart durch den Lehrer.
2. Wiedergabe durch den Schüler a) in Mundart; b) in Schriftsprache; c) mit Angabe der Zeichen. (Direkte Rede.)
3. Übertragung in indirekte Rede a) in Mundart; b) in Schriftsprache.
4. Schriftliche Wiedergabe in direkter und indirekter Rede.
5. Freie weitere Beispiele durch den Schüler. *J. K.*

Schulnachrichten

Aargau. *Aus dem Konferenzleben des Vereins Aarg. Bezirkslehrer.* Im abgelaufenen Wintersemester trat zuerst in Aarau die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung zu einer dreistündigen allseitigen Besprechung der Lehrmittelfrage für die Fächer Geometrie und Algebra zusammen. Die Herren Dr. R. Siegrist und Dr. K. Matter aus Aarau orientierten die zirka 24 Sitzungsteilnehmer in trefflichen Referaten über das Wesen und die Vorzüge der von dem bekannten Göttinger Oberrealschuldirektor Dr. W. Lietzmann herausgegebenen mathematischen Aufgabensammlungen und Leitfäden. Dieser durch sein Buch «Methodik und Didaktik des mathematischen Unterrichts» hervorragende Mathematiker und Bahnbrecher im Geometrieunterricht will den Schüler vom einfachen mathematischen Experimentieren aus zu immer strengeren Deduktionen führen. Das dogmatische Verfahren, wobei der Lehrer produktiv und der Schüler rezeptiv ist, muß dem heuristischen weichen. Nach allseitig benützter Diskussion beschloß die Versammlung, der Lehrmittelkommission zuhanden des Erziehungsrates die dringliche Einführung einer für die aargauischen Bezirksschulen stark reduzierten Sonderausgabe der Lietzmann'schen Aufgabensammlungen und Leitfäden (Ausgabe B: Unterstufe) zu empfehlen. Drei Wochen später fand sich ebenfalls in Aarau die sprachlich-geschichtliche Sektion zu ihrer ersten Winterzusammenkunft ein. Herr Dr. L. Häfeli, Pfarrer in Würenlos, erfreute diese Versammlung mit einem fesselnden Vortrage über Caesarea, das er unlängst selber bereist hat. Hierauf befaßte man sich mit der Frage der Erstellung eines Sprachlehrmittels für den Deutschunterricht an der aarg. Bezirksschule. Es wurde beschlossen, die Erziehungsdirektion zu ersuchen, sie möchte Herrn Bezirkslehrer Alfr. Lüscher-Zofingen, den Verfasser der seit zirka sieben Jahren eingeführten Sprachschule für aarg. Gemeindeschulen, ersuchen, die Abfassung eines analogen Lehrmittels für Bezirksschulen vorzunehmen.

Die *Generalversammlung* fand am 20. Januar in Brugg statt und erfreute sich eines guten Besuches. Ungefähr 60 Vertreter aus allen 11 Bezirken waren erschienen, um zuerst das schultechnisch wichtige Referat von Herrn Rektor Dr. A. Güntert aus Lenzburg über «Vereinheitlichung des Promotionswesens an den aarg. Bezirksschulen» anzuhören. Eine schon vor mehr als einem Jahr vom Referenten durchgeführte Umfrage hat ergeben, daß bezüglich der Zeugnisnoten und Promotionen an den 30 bis 40 aarg. Bezirksschulen allzu große Ungleichheiten vorkommen. Dies führt zu Ungerechtigkeiten gegenüber den Schülern verschiedener Schulen. Die Anträge des Referenten wurden folgendermaßen zum Beschluß

erhoben: 1. Die Zeugnisnotenskala sollte an allen Bezirksschulen von 1—5 (sehr gut, gut, befriedigend, schwach, ungenügend) ausgedehnt werden, wobei mehr auf den im Worte ausgedrückten Wert zu achten ist. 2. Die Promotionen werden vorgenommen auf Schluß des Schuljahres, dann auf Ende des ersten Quartals und ganz ausnahmsweise noch auf Ende des zweiten Quartals. 3. Provisorisch promoviert wird jeder Schüler, der a) in den drei Hauptfächern Deutsch, Französisch und Rechnen die Notensumme 9 oder mehr oder b) in einem dieser Fächer die Note 3—4 erhält. Remotion findet statt bei einer Hauptfächer-Notensumme von 10 und mehr. Den Eltern soll rechtzeitig über die bei Promotionen gefährdeten Kinder Kenntnis gegeben werden. 4. Die Zeugnisse werden ausgestellt am Schluß des 1., 3. und 4. Quartals. 5. Lehrplan und Reglement für Bezirksschulen sind revisionsbedürftig. Nach der zweistündigen Behandlung dieser wichtigen Fragen war es angenehm, Herrn Dr. Hans Käslin über das Thema «Aus der Mappe des Deutschlehrers» sprechen zu hören. In einem dreiviertelstündigen, fein durchdachten Vortrag sprach er über seine Erfahrungen im Deutschunterricht an der Kantonsschule Aarau, wobei er betonte, daß der Deutschunterricht das empfindlichste Barometer der Zeit sei, daß in ihm sowohl Lehrer wie Schüler ihre höchsten seelischen Werte einsetzen müssen. Der Verein aarg. Bezirkslehrer wird im Sommer 1923 mit den Herren Kollegen der höheren Lehranstalten (Kantonsschule und Seminarien) wieder eine Zusammenkunft abhalten (Vierlinden b. Brugg). — Bei sehr schwachem Besuch versammelte sich die sprachlich-geschichtliche Abteilung Ende Februar abermals in Aarau zur Behandlung der zwei sehr wichtigen Gegenstände: 1. Schaffung eines Sprachlehrmittels für den Deutschunterricht an aarg. Bezirksschulen. 2. Einrichtung eines Ferienkurses für Französischlehrer zur Einführung in die neuen Lehrmittel von Hösli und Schenk-Trösch. Bezüglich des deutschen Sprachlehrmittels wurde beschlossen, der Erziehungsdirektion den Antrag zu wiederholen, sie möge Herrn Lüscher mit der Abfassung eines solchen Lehrmittels betrauen. Der Ferienkurs für Französischlehrer soll im Laufe des Sommers in Brugg stattfinden. — Als letzte aarg. Bezirkslehrerkonferenz folgte am 17. März diejenige der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung im Hallwyl-Schulhaus in Brugg. Dem an der Bezirksschule Schinznach wirkenden Zoologen Dr. H. Kreis wurde für seine in der zweiten aarg. Bezirksschulklasse gehaltene Lehrübung viel Interesse entgegengebracht. Zum Schluß wurde eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, die die Revision des Verzeichnisses der allg. Lehr- und Veranschaulichungsmittel für aarg. Bezirksschulen (Naturkunde, Geographie und Mathematik) vorbereiten soll. *f. w.*

— Das Frühjahr hat den aargauischen Französischlehrern eine langersehnte Neuerung gebracht: die Einführung der direkten Methode. Leider konnte der geplante Einführungskurs nicht mehr vor Beginn des Sommersemesters stattfinden, so daß sich nun die Lehrer, die die Praxis der direkten Methode noch nicht kennen, vor das schwierige Dilemma gestellt sehen, welches der beiden erlaubten Bücher, Hösli oder Schenk und Troesch, sie wählen sollen. Jedenfalls wird der Schüler den neuen Büchern mehr Interesse entgegenbringen als dem Lehrbuch von Banderet, da beide auf das Anschauungsprinzip basiert sind. *K. R.*

St. Gallen. ⊙ Die kantonale Lehrerpensionskasse — jetzt Versicherungs- u. Sparkasse der Volksschullehrer genannt — wies am 31. Dezember 1922 ein Vermögen von 3,677,521 Fr. auf. Sie hat im Jahre 1922 an Pensionen 129,248 Fr. und an Zulagen an 9 infolge Invalidität pensionierte Lehrer 1920 Fr. ausbezahlt und ungefähr den doppelten Betrag (254,869 Fr.) dem Deckungsfonds zuweisen können, der damit den versicherungstechnischen Forderungen der alten Statuten genügt. Als erziehungsrätliche Vertreter der Verwaltungskommission der Kasse wurden die Herren Biroll und Steger gewählt. Die Vertreter der Lehrerschaft werden von der nächsten Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins bestimmt. Vorgeschlagen sind die Herren Lumpert, St. Gallen und Schöbi, Lichtensteig (Präsident und Aktuar des K. L.-V.). — Das Erziehungsdepartement macht darauf aufmerksam, daß *Zusatzversicherungen* zu den *Schüler-Unfall- und Haftpflichtversicherungen* zu günstigen Bedingungen abgeschlossen werden können und von verschiedenen Schulbehörden auch eingegangen sind angesichts der nicht genügenden Ansätze der Grundversicherung. Um den Totalbetrag von 42 Rp. Prämie pro Kind könnte eine Schulgemeinde zu folgenden Beträgen versichern: a) Unfallversicherung: $^5/_6$ der Heilungskosten, 1000 Fr. bei tödlichem Unfall, 3000 Fr. Invaliditätsabfindung; b) Haftpflichtversicherung: 10,000 Fr. pro Einzelfall, 50,000 Fr. pro Ereignis. Zusatzversicherungen können auch für die Lehrkräfte abgeschlossen werden. Neben Primar- und Sekundarschülern können auch Fortbildungsschüler, Institutszöglinge und Schüler höherer Schulen, sowie deren Lehrer der Versicherung beitreten.

Stadt. Der vom städtischen Lehrerverein veranstaltete, von Hrn. Dr. med. *M. Hausmann* geleitete *Kurs* über die *Ernährung des Menschen* (Chemie auf Grund der heutigen chemisch-physiologisch-biologischen Einsicht) beginnt am 14. Mai und wird etwa 10 Abende umfassen (voraussichtlich je Montags von 7 bis 9 Uhr).

Ausländisches Schulwesen

England. In der Osterwoche fand — diesmal in Brighton — die alljährliche Hauptversammlung des großen englischen Lehrervereins (N U T, ca. 120,000 Mitglieder) statt. Während der Generalsekretär und die einzelnen Mitglieder des Ausschusses jahrelang an ihrem Posten bleiben können — der gegenwärtige Sekretär amtet seit 31 Jahren — tritt der Präsident jeweilen nach einem Jahre zurück und ihm folgt in der Regel der bisherige Vizepräsident im Amte nach. Mit ungewöhnlicher Begeisterung und rückhaltloser Anerkennung der bisher schon für die englische, insbesondere für die Londoner Lehrerschaft geleisteten Dienste begrüßte die mächtige, aus allen Teilen Englands beschickte Versammlung den neuen Präsidenten Mr. E. J. Sainsbury. Dieser übernimmt für das laufende Jahr die Führung der N U T an Stelle von Mr. Clove, dessen Tätigkeit gleichfalls von den verschiedensten Seiten in überaus sympathischen Worten gewürdigt wurde.

Wie üblich hielt der neue Vorsitzende eine längere Ansprache, die einer Programmrede gleichkommt und jeweilen als ein Hauptstück der Tagung mit großer Spannung erwartet und entgegengenommen wird. Es seien aus der Präsidialrede des Mr. Sainsbury, die sich namentlich mit den Sparmaßnahmen des Erziehungsdepartementes befaßte, ein paar besonders eindrucksvolle Sätze wiedergegeben: Die Freunde der Erziehung sind trotz der gegenteiligen Versicherungen des Unterrichtsministers der Überzeugung, daß die derzeitige Politik des Unterrichtsministeriums eine rückschrittliche sei und für die Sache der Erziehung eine große Gefahr bedeute. Das Ministerium übt eine bureaukratische Kontrolle der öffentlichen Erziehung aus, und diese, in Verbindung mit der gesamten Verwaltung, die sich mehr und mehr an Stelle und auf Kosten der Gesetzgebung breit macht, ist ein Hemmschuh am Erziehungswerk. Die Schließung von Tag-Fortbildungsschulen ist zu bedauern; denn nie war das Bedürfnis nach Weiterbildung der jungen Leute größer als eben jetzt. Das große Ziel der Gegenwart — dieser Zeit der Not und der Arbeitslosigkeit — sollte sein, mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Zahl der «Unbrauchbaren» unter der heranwachsenden Jugend sich mehre in dem Augenblick, wo doch überall größere Leistungen verlangt werden. Es ist wesentlich billiger, gute Bürger zu erziehen, als Verbrecher zu erhalten. Man hat zu wählen zwischen Erziehung und Entwicklung einerseits und Unwissenheit und Revolution anderseits. Es ist unmöglich, die Erziehung zu vernachlässigen, ohne daß die ganze Nation im selben Maße den Schaden verspürte. Die Erhöhung des Schulgeldes und die Einschränkung der Zahl der Freiplätze an Sekundarschulen ist verhängnisvoll für die Zukunft so mancher fähigen Knaben und Mädchen. Immer wieder wird der Vorwurf erhoben, daß die ungeheuren Kosten der öffentlichen Erziehung sich für die Nation nicht bezahlt machen; wenn dies richtig sein sollte, so liegt der Grund hiefür in dem Umstand,

daß eine Großzahl unserer Kinder nach dem 14. Jahre jeglichen Unterrichts und jeder Erziehung entbehrt. Aus Pflichtgefühl dem Staate gegenüber haben jüngst die Lehrer in einen Lohnabbau eingewilligt, aber wohlverstanden nur unter der Voraussetzung, daß er allgemein und innert bestimmten Grenzen durchgeführt werde. Dazu aber gesellt sich nun, durch ganz andere, künstliche Faktoren bedingt, eine zunehmende Stellenlosigkeit auch bei der Lehrerschaft. Die Ursache davon ist die zum Zwecke der Einsparung angeordnete Vergrößerung der Klassen und die Anstellung von unpatentierten Lehrkräften. Dieses Vorgehen führt nicht allein zu einer materiellen Schlechterstellung, wir empfinden es zugleich als eine Herabwürdigung des Lehrerstandes. Die Zukunft des Landes hängt vom Charakter der Bürger ab, und dieser wird durch Erziehung und Unterricht bestimmt. Die Lehrer sind bereit, die Verantwortung für ihre bedeutsame und auch ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen, sofern die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden. Sie wollen indessen die Kinder nicht zu bloßen Werkmaschinen erziehen, sondern sie vor allem auch befähigen, von ihrem Leben, im Sinne von Ruskin, den richtigen Gebrauch zu machen, d. h. sie werden sich bemühen, in ihren Zöglingen neben der materiellen Seite auch die höhere geistige des Lebens zu entwickeln. *F. K.*

(Nach dem «Schoolmaster» Nr. 723.)

Totentafel Mitte März wurde in Oensingen alt Lehrer Emil Kölliker beerdigt. Während 43 Jahren stand E. Kölliker im Schuldienst. Überarbeitung zwang ihn 1916, den Beruf aufzugeben und bald darauf auch jeder andern Arbeit zu entsagen. Keine ärztliche Hilfe, nicht die aufopfernde Pflege, die ihm von Frau und Kindern zuteil wurde, vermochte das Fortschreiten des schweren Nervenleidens zu verhindern. E. Kölliker war jahrzehntelang landauf und landab als vorbildlicher Lehrer und Erzieher bekannt und überall geschätzt als treuer, hilfsbereiter Kamerad und standesbewußter Kollege. Neben der Schule wirkte er in verschiedenen Gemeindebeamtungen, sowie in gemeinnützigen Institutionen. Er war auch Mitarbeiter solothurnischer Zeitungen und Autor einer größern Zahl beliebter Erzählungen. Überdies führte er einen eigenen kleineren Landwirtschaftsbetrieb. E. Kölliker war ein Mann rastloser Arbeit. Der Überlast indessen mußte schließlich auch die robusteste Gesundheit erliegen. Seine letzten Jahre waren Leidensjahre. Bis in die jüngste Zeit aber reichen seine Beziehungen zu Schule und Lehrerschaft. Das ungewöhnlich zahlreiche Leichengeleite zeugte vom hohen Ansehen, das Kölliker auch nach seinem Rücktritte noch bei allen ehemaligen Kollegen in solothurnischen und bernischen Landen genossen. *N. B.*

— In der Morgenfrühe des 9. April starb im homöopathischen Privatspital an der Gotthelfstraße zu *Basel* unser wackerer langjähriger Kollege Nikolaus Abderhalden. Geboren 1842 zu Ebnat-Kappel im lieblichen Toggenburg, hatte das arme Weberknechtlein eine recht freudlose Jugend. Sein Religionslehrer, Dekan Seiffert zu Wattwil, entdeckte des Knaben Lernbegierde und ermöglichte ihm die Erfüllung seines Herzenswunsches, Lehrer zu werden. Im st. gallischen Lehrerseminar bereitete sich der begeisterte Jüngling für sein Amt vor, das er 1861 an der Gemeindeschule in Lienz-Sennwald im Rheintal antrat. Nur ein Jahr blieb er da, so zog es ihn wieder ins Heimattal; die Gemeinde Furth-Mogelsberg berief ihn an ihre Ergänzungs- und Oberschule. 1864 holte ihn die Gemeinde Rheineck an ihre Oberschule. Alle seine Schulbehörden und Inspektoren sprechen ihm in ihren Zeugnissen das höchste Lob aus. 1869 bis 1873 treffen wir den jungen, energischen St. Galler an der Oberklasse der Gemeindeschule zu Schwanden, Glarus, 1873 holte ihn evangel. Tablat in den Heimatkanton zurück. 1875—1880 treffen wir den Pädagogen an der Oberschule Oberuzwil, wo er seine treue Lebensgefährtin fand. 1880 wurde Basel auf den tüchtigen Schulmann aufmerksam; es wählte ihn an die Knabenprimarschule St. Leonhard, an der er in der Folge mit Energie, Fleiß, Umsicht und seltenem Lehrgeschick wirkte. Streng mit sich selber, verlangte er auch von seinen Schülern Arbeit, gewissenhafte Anstrengung aller Kräfte; die Zeit mußte ausgekauft werden. Seine flotte, zarte Lehrerschrift ging über auf die Kinder, seiner Umsicht und Vorsorge entsprachen seine Leistungen. 1908 starb ihm seine treue Lebensgefährtin, sein einziger Sohn war inzwischen Professor der Physiologie an der Hochschule Berlin geworden. So stand denn der alternde Mann vereinsamt da. Er ließ sich pensionieren, folgte seinem Sohne in die laute, glanzvoll blendende kaiserliche Residenz. Aber es zog den warmherzig-schlichten Schweizer wieder zurück nach Basel, seiner zweiten Heimat, wo seine alten Freunde und Kollegen lebten. Von da aus verfolgte er mit väterlichem Stolz den wissenschaftlichen Werdegang seines einzigen Sohnes Emil, der ein Wissenschafter von Weltruf geworden und zurzeit in Doppelarbeitsleistung an der Hochschule Halle a. d. Saale die beiden Lehrstühle für physikalische und chemische Physiologie inne hat und im phys. Institut mit einem Stab von Mitarbeitern im Dienste der Ernährung der Menschheit arbeitet. Schwer kränkte es Vater A., daß sein Sohn nicht Prof. Bunges Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Universität seiner Vaterstadt wurde.

Wir betrauern einen gewissenhaften Lehrer, einen ernsten Erzieher, einen wackeren Schweizer und guten, treuen Freund. *W.-Gr.*

Kleine Mitteilungen

Eine Weltkonferenz für Erziehung.

Vom 28. Juni bis 6. Juli 1923 wird in Oakland-San Francisco, U. S. A., eine internationale Erziehungskonferenz stattfinden. Der Zweck dieser Konferenz soll sein: 1. Freundschaft, Gerechtigkeit und Vertrauen zwischen den Staaten zu fördern. 2. Eine weltumfassende Toleranz unter allen Völkern, ungeachtet ihrer Rasse oder Konfession, zu schaffen. 3. Die Achtung vor dem Werte jeder Nation und ihrer Güter, durch Jahrhunderte vererbt, zu entwickeln. 4. In den Schulen Geschichtsbücher einzuführen, die über die verschiedenen Staaten genauer und besser informieren als die bisherigen. 5. Nationale Freundschaft und nationales Vertrauen zu pflegen, das zur Folge größere Wertschätzung der Völker unter einander hätte. 6. Der Gesinnung der heranwachsenden Jugend die geistigen Werte einzuprägen, die die Notwendigkeit der endgültigen Abrüstung zeigen. 7. In allen Schulen der ganzen Welt die Verbrüderung aller Menschen gegen das Verderben des Krieges und die unumstößliche Notwendigkeit des universellen Friedens zu lehren. — Um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, soll ein Programm für universelle Erziehung aufgestellt und in den Schulen die heranwachsende Generation mit der internationalen Bürgerkunde, sowie mit den verschiedenen Berührungspunkten der Völker, durch den Handel und die modernen Verbindungen ermöglicht, vertraut gemacht werden. Ferner soll ein Austausch von Lehrern zwischen den verschiedenen Ländern, sowie ein periodischer Austausch von Artikeln über Erziehungsmethoden geschehen, und schließlich soll ein Tag im Jahre bestimmt werden, der «World Goodwill Day», an dem alle Schulen mit ihrem Tun und Lassen nur das Eine bezwecken wollen, die internationale Freundschaft zu fördern.

Jede Nation sollte mindestens 5 Delegierte, Vertreter von Primar- und Sekundarschulen, von Instituten und Hochschulen, senden, die über das Erziehungswesen ihrer Heimat zu referieren haben. Genauere Angaben werden durch die «National Education Association» noch bekannt gegeben. Die Delegierten der verschiedenen Länder werden gebeten, sich an den Präsidenten des Komitees (Committee on Foreign Relation), Augustus O. Thomas, Augusta, Maine, U. S. A., zu wenden.

Bücher der Woche

Meyer, A.: *Deutsches Sprach- und Übungsbuch.* 3. Heft für die Hand des Schülers, mit Schlüssel. Für den Kt. Luzern: Kant. Lehrmittelverlag, Luzern; für die übrigen Kantone: A. Meyer, Sek.-Lehrer, Kriens. 48 u. 24 S. Geh. Einzelpreis Fr. 1.25, Schlüssel Fr. —.65; Partienpreis Fr. 1.—.

Robert, Léon: *Traite d'analyse logique.* 1922. Payot & Cie., Lausanne 30 S. Geh. Fr. 1.25.

Schenk, Albert u. Trösch, Ernest: *Chez nous.* 1re et 2me année. Cours intuitif de français. Cours pratique illustré. 1923. W. Trösch, Olten. 271 S.

Boesch, Paul: *Lateinisches Übungsbuch für schweizerische Gymnasien.* 1. Teil. (1. Klasse.) 1923. Orell Füßli, Verlag, Zürich. 126 S. Geb. Fr. 4.80.

— *Deutsches Lesebuch.* 2. Teil. Verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Zu beziehen durch den Kant. Lehrmittelverlag, Verlag der Erziehungsdirektion Zürich. 303 S.

Attenhofer, A.: *Letzte Torheit.* (Gedichte 1910—1918.) 1923. Heinrich Keller, Chur. 135 S.

Schibli, Emil: *Die innere Stimme.* Geschichte eines Menschen aus unserer Zeit. 1923. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 295 S. Geh. Fr. 3.50, geb. Halbleinwand Fr. 5.—.

Adolph, Heinrich: *Die Weltanschauung G. Th. Fechners.* 1923. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 171 S.

Silberer, Herbert: *Der Aberglaube.* (Schriften zur Seelenkunde u. Erziehungskunst, herausgegeben von Dr. O. Pfister, Pfr., VIII.) 1923. Ernst Bircher, Bern. 55 S. Geh. Fr. 2.50.

Wahle, Richard, Prof. Dr.: *205 anregende Fälle von Gerade- und Krumm-Denken.* Eine praktische Logik für jung und alt, Mann und Frau. 1923. Universitäts-Verlagsbuchhandlung Wilh. Braumüller, Wien und Leipzig. 86 S.

Weiß, Wilhelm, Sek.-Lehrer: *Methodische Maschinenschreibschule.* II. T. Fortbildungskurs. 1923. Selbstverlag Zürich u. Orell Füßli, Verlag, Zürich. 112 S. Geh. 3 Fr.

Müller, Franz, Bez.-Lehrer: *Elementare Experimental-Chemie*: Praktische Einführung in die chemischen Grunderscheinungen für Bezirks- und Sek.-Schulen. 1. Aufl. 1923. Im Selbstverlag Biberist. 75 S. Geb. Fr. 2.50.

Götzinger, W.: *Wirtschaftsgeographie aller Länder der Erde.* (Für schweizerische Mittelschulen.) 1923. Schultheß u. Cie., Zürich. 368 S. Geb. 7 Fr.

*

Das Jahrbuch 1923 der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz enthält drei Arbeiten, die auch jenseits der zürcher. Grenzpfähle Beachtung finden werden. Walter Höhn gibt eine wertvolle Anleitung für *«Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper»* (52 Seiten). — Die zweite Arbeit: *«Geschäfts-Aufsätze»* von Wilhelm Weiß zeigt, in welch anregender Weise Buchhaltungsunterricht und Geschäftsaufsatz zu einander in Beziehung gebracht werden können. — Im dritten Teil endlich bietet uns Hans Brandenberger ein neues Lehrmittel zum Italienisch-Unterricht *«Il mio primo italiano»*, das diesen Unterricht im Sinne der Reform auszugestalten weiß. Die Arbeiten sind im Verlag der zürch. Sekundarlehrerkonferenz auch einzeln erhältlich. (Frau Sulzer, Goldbrunnenstraße 79, Zürich 3.) *S.*

— In dritter Auflage ist ein Buch erschienen, das über die Erziehungs- und Bildungsanstalten der Schweiz einen trefflichen Überblick vermittelt: *Die Schweiz. Ihre öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Erziehungs- und Bildungsanstalten.* Unter Mithilfe der Erziehungsdirektionen und Schulvorstände bearbeitet von H. Froelich-Zollinger. Redaktion und Verlag in Brugg, Baselstr. 88. — Der Lehrer, der gelegentlich über Schul- und Erziehungsanstalten Auskunft und Rat zu erteilen hat, findet hier wertvolle Angaben. Das Buch sei zur Anschaffung in Lehrerbibliotheken empfohlen. Beachtenswert sind auch die einleitenden Berichte über das gewerbliche und kaufmännische Bildungswesen, die landwirtschaftliche Bildung, Berufsberatung, Blindenerziehung, Taubstummenbildung, Schwachsinnigenfürsorge. Preis der gewöhnlichen Ausgabe bei direktem Bezug vom Verlag 4 Fr. (Buchhandel 6 Fr.) Daneben besteht eine Gemeinnützigkeitsausgabe zu 6 Fr. Der Reinertrag soll einem Schweiz. Volks-Landerziehungsheim zugute kommen.

— Mit einem reichhaltigen Heft schließt der «Jugendborn» seinen 14. Jahrgang. Leset mit den Schülern, was Maxim Gorki erzählt («Kinder») und was ihnen Josef Reinhart bietet («Der verlorne Sohn)! Auch die Bildchen und Gedichte werden Freude machen.

Schweizerischer Lehrerverein

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Elektrische Bahn: Brunnen-Morschach-Axenstein. Die Direktion der Brunnen-Morschach-Axenstein-Bahn gewährt nicht nur unsern Mitgliedern selbst, sondern auch deren Familienangehörigen Ermässigungen (siehe Ausweiskarte No. 6 und Nachtrag 1923 zum Reiseführer Seite 3). Das Reisegepäck soll von den Stationen direkt nach Morschach oder Axenstein aufgegeben werden, um sich die Mühe des Überführens von Brunnen zur Talstation der Brunnen-Morschach-Bahn zu ersparen. Schon oft haben unsere Kollegen berichtet, welch wohltuende Ferien sie erlebt hätten im windgeschützten Kurort Morschach, das auf grüner Alpenstaffel 220 m über dem Urnersee liegt. Das 650—750 m. ü. M. in baumgeschmückten Wiesen gelegene Morschach erfreut sich eines milden, kräftigenden Klimas, das besonders wohltuend auf Überarbeitete, Erholungsbedürftige wirkt. — Wir würden uns freuen, wenn es recht vielen Kollegen vergönnt wäre, in Morschach erfrischende Ferien zu genießen. Die Fahrt mit der elektrischen Bahn Brunnen-Morschach-Axenstein ist schon ein Auftakt zum schönen Genießen.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Dr. E. B. in Z. Fr. 5.—; Lehrerkonferenz Goßau (durch Hrn. Joh. Reich, Lehrer in Goßau) Fr. 35.—; Lehrerkonferenz Lugnez (durch Hrn. J. Nold, Lehrer, Felsberg) Fr. 14.50; Lehrerkonferenz Münstertal (durch Hrn. J. Nold, Lehrer, Felsberg) Fr. 6.—; Lehrerschaft der Gemeinde Safien (durch Hrn. Chr. Buchli, Lehrer, Safien-Platz) Fr. 6.—; L. v. A., Lehrerin in L. Fr. 2.50; Kreislehrerkonferenz Mittelprätigau (durch Hrn. P. Kieni, Lehrer, Chur) Fr. 17.—; durch das Sekretariat des Bern. Lehrervereins Fr. 18.—; Sammlung der Lehrerschaft Grabs (durch Hrn. C. Kubli, Grabs) Fr. 25.—; Hrn. F. St. in B. Fr. 2.60; Total per 25. April 1923 Fr. 3292.15.

Für alle Spenden dankt herzlich

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Möbel Pfister

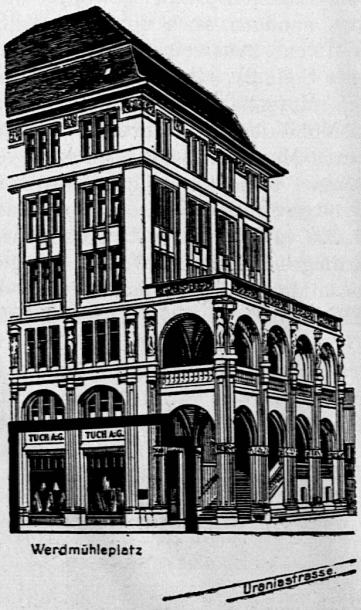
Das schweizerische Vertrauens-Haus

Unsere Möbel sind von größter Dauerhaftigkeit, ihre Formen sind unvergleichlich schön und von schlichter Vornehmheit.

BASEL **MÖBEL-PFISTER A.-G.** **ZÜRICH**

Untere Rheingasse No. 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

30/7



120

Franken, nicht mehr, kostet dieser „Veston"-Anzug aus erstklassigen, gezwirnten, **reinwollenen Kammgarn-** Nouveautés, ganz auf Kamelhaar und mit weitern besten Maßzutaten verarbeitet

Neue Façon, auf Taille und mit hohler Kante

Sorgfältig hergestellt in unserer eigenen KLEIDERFABRIK

Tuch A.-G., Zürich

Basel Schifflände 2 — **Biel** Dufourstr. 7 — **Chur** Grabenstr. 394 — **Glarus** Hauptstr. — **Herisau** Platz 11

Luzern Pilatusstr. 15 — **La Chaux-de-Fonds** „Juventuti", 9, rue du Collège — **Olten** Kirchg. 29 — **St. Gallen** Bankg. 6 — **Thun** Bälliz 12

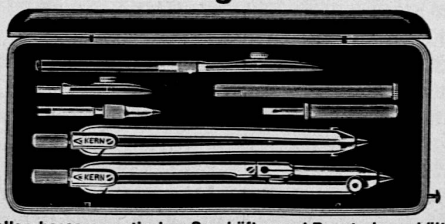
Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz bereitwilligst und ohne jede Kaufsverpflichtung. Schreiben Sie um Stoffmuster und Maßkarte an die **Tuch A.-G., Luzern 9.** 36

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern Aarau

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko. 60

Sich jung fühlen,

ein gutes, frisches Aussehen bewahren, auch wenn man älter wird, das ist nur möglich, wenn Blut und Säfte von Zeit zu Zeit von allen Schlacken gereinigt werden. Diesem Zweck dient das natürliche Kräftigungsmittel:

BIOMALZ

198/2

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln

7

Lotterie

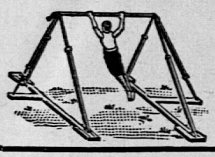
zu Gunsten einer Pensionskasse f. d. Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A. G.

(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)

LOSPREIS FR. 1.-

Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotteriebureau Zürich-Wollishofen
Postcheck-Konto VIII/9345

Haupttreffer:
Fr. 10.000
3 Treffer à Fr. 5000.-



Schweiz. Turngerätefabrik

Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76

Alder-Fierz & Geb. Eisenhut

Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 141

Lehrbuch der Physik

Von **Prof. Dr. Ulrich Seiler**, Zürich

Erster Teil: Allgemeine Mechanik u. Mechanik der festen Körper. Mit 104 Figuren.

Zweite verbesserte Auflage.

Preis: Bei Einzelbezug Fr. 4.50, bei Bezug von mindesten 20 Exemplaren durch Lehrer oder Schulen Fr. 3.50. 398

Verlag des Polygraphischen Institutes, Zürcherhof, Zürich.

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet und **verkauft**

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf 308

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41, v. Werdt-Passage

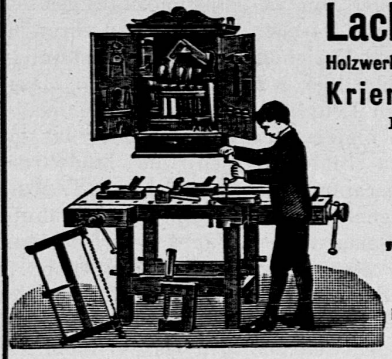
Rechenlehrmittel für schweizerische Volksschulen von Justus Stöcklin

Rechenfibel mit Bildern von A. Marti und Evert van Muyden . . . . . 1 Schuljahr
Sachrechnen für schweiz. Volksschulen 2.-9. „
Rechenbücher für schweiz. Volksschulen 2.-9. „
Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichts, 3 Teile 1.-9. „

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

N.B. Die in Vorbereitung stehende **Neuausgabe** kann erst nächstes Frühjahr erscheinen, da wichtige statistische Erhebungen noch nicht in **geprüften** Ergebnissen vorliegen und die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne zur Zeit in großer Schwankung sind. 309



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.

Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen** für **Handfertigkeitskurse** **„Triumph"** **Hobelbänke** mit neuester verstellbarer **Patentführung.** Beste Qualitätsware.

Kleine Mitteilungen

— *Zürich.* Das Psychotechnische Institut das unter Leitung von Hrn. Dr. Suter steht, befindet sich seit Mitte April im Obmannamt. Untersuchungen täglich vormittags.

— Von fünfzig Jahren *Rigibahn* berichtet in einem illustrierten Artikel die *«Jugend-Post»* (Verlag Sauerländer, Aarau) im Doppelheft 11/12 des 9. Jahrganges. Eine anschauliche Schilderung aus der Erdbebenkatastrophe von 1891 gibt uns der Bericht eines japanischen Missionsschülers.

— *Verkehr.* Man teilt uns mit, daß die Ende Mai erscheinende Sommer-Ausgabe des bekannten Blitzfahrplans bedeutende Erweiterungen erfahren wird, so daß der «Blitz», der längst den Umfang eines Lokalfahrplanes überschritten hat, nun auch für Reisen in der ganzen Schweiz benutzt werden kann. Jeder Käufer wird sich überdies kostenlos auf Grund der im Fahrplan abgedruckten Bedingungen gegen Unfälle auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln versichern können, ohne dadurch für den Fahrplan mehr bezahlen zu müssen.

— Das Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins übermittelt uns den «Schweizer Hotelführer 1923». Die handliche Broschüre enthält die Tarife von ca. 1400 Hotels, Pensionen und Kuranstalten aller Gegenden der Schweiz, eine Touristenkarte, ein Ortsregister unserer Fremdenplätze, sowie allerlei interessante Zusammenstellungen. Der Schweizer Hotelführer kann in allen Verkehrs- und Reisebureaux gegen Portovergütung bezogen werden.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Marienheim Altdorf im Gasthaus **Muther** empfiehlt sich Schulen und Vereinen für billige und gute Essen, sowie kalte und warme Getränke. Nähe Telldenkmal. Großer Saal. 364 Telephon 139. **Die Betriebsleitung.**

Andermatt Hotel Krone altbekanntes Haus. 340 bevorzugt von Schulen u. Vereinen. **A. u. S. Camenzind,** Propr.

Bachtel-Besucher
Hotel Schweizerhof in Rüti b. Bahnhof empfiehlt sich den HH. Lehrern bestens für Schulen und Vereine. Schöner, schattiger Garten. Terrasse. Bekannt gute Küche. Mäßige Preise. **E. Amberg-Kägi.** 332

Baden: Badhotel Blume Pension von Fr. 10.— an. 347

Brunnen Hotel Rößli Telephon 22. Gut bürgerliches Haus. Großer Gesellschaftssaal für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach.** 369

Brunnen Hotel Restaurant Post Hauptplatz. Telephon 14 empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste. Prima Küche. Vorzügl. Weine. Sehr ermäßigte Preise. **Familie von Euw.** 373

Löwen Ermatingen empfiehlt sich den werten Hochzeiten, Schulen und Vereinen auf's beste. Große Säle. Offenes Bier. Reelle Weine. Gut geführte Küche bei mäßigen Preisen. Der Bes.: **Ed. Kopp-Debrunner.** 400

Kandersteg Hotel Pension Doldenhorn Telephon Nr. 34 **1200 m ü. Meer.** In herrlicher, staubfreier, ruhiger Lage am Fuße der Vivistöcke. — Eröffnung 1. Mai 1923. Gutes bürgerliches Haus, gute Küche, reelle Getränke. Täglich frische Bach- und Regenbogenforellen zu haben. Kaffee, Tee und Patisserie etc. Aufmerksame Bedienung. Wagen und Portier am Bahnhof. Höfl. empfiehlt sich 370 **Frau E. Ch. Zulliger-Belayer.**

Klosters Hotel Pension Florin 365 Jahresbetrieb. Pension von Fr. 8.- bis 10.-, Zimmer v. Fr. 3.- an. Besitzer: **Familie Schneider.** Tel. Nr. 20

Küßnacht a. Rigi Hotel Adler empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. — Pension Fr. 7.— 382 Höflichst empfiehlt sich **P. Zeltner.**

Lenk i. S. Berner - Oberland 1105 Meter über Meer (240 Betten) **Bad und Kurhaus** Stärkstes Schwefelwasser nebst Eisenquelle. Bäder, Douchen. Neue Inhalations- u. Verstäubungssäle. Kur-Orchester. Prächtige Park-Anlagen. **Kurarzt.** Indikationen: Chronische Katarrhe der Nase, des Rachen- u. des Kehlkopfes etc. Vor- u. Nachsaison ermäß. Preise. **Eröffnung 2. Juni.** Prosp. durch d. Direktion. 333

Pontresina Hotel Engadinerhof Gut bürgerliches Haus. Sommer- und Wintersaison. 299 **J. P. FOPP,** Prop.

„Schweizerhalle" - Schaffhausen bei der Dampfschiffstation u. unterhalb der Festung Munot, 5 Minuten vom Bahnhof. Großes Restaurant m. schönem, schattigem Garten, 500 Personen fassend. Infolge der schönen Lokalitäten (Bildersaal) und günstigen Lage angenehmer Aufenthalt. **Für Schulen besond. Preisbegünstigung.** Gute Küche. Reelle Weine. Billige Preise. Telephon 11.39. Höflichst empfiehlt sich 349 **R. Vogelsanger,** Koch.

KURHAUS MONTE BRÈ LUGANO-CASTAGNOLA Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht, Spezialbehandlung von **Basedow, Asthma** u. **Frauenkrankheiten.** Pensionspreis von Fr. 9.— an. Aerztliche Behandlung. Prospekte frei durch 343 **DIREKTION.**

Seelisberg Hotel Sonnenberg und Kurhaus 331 in prächtigster Lage direkt über dem Rütli. Große Lokale für Schulen- und Vereinsessen zur Verfügung. Mäßige Preise bei bester Verpflegung. Geöffnet ab 1. Mai. **P. Haertl,** Dir.

Soolbad Ochsen RHEINFELDEN Heimeliges Schweizerhaus. Großer Kurgarten. Kohlensaure Bäder. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekt. 199 **F. Schmid-Bütikofer,** Besitzer.

Schulreise über den Zugerberg-Roßberg nach Walchwil 247 Es empfiehlt sich bestens **Hotel Kurhaus am See** Großer Garten, selbstgef. Küche, **A. Schwyter-Wörner,** Küchenchef

Zugerland Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. — Historisches Museum, einziges Fischereimuseum in der Schweiz, apitisches Museum, Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten), interessante Lorzeschlucht, Glaziallandschaft **Menzingen,** Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen **Zugerberg** u. in **Oberägeri.** Sanatorien und Kinderheime im **Aegeri-tal.** Morgartendenkmal u. Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** u. **Roßberg** (Bergsturz), **Walchwil,** das Zugerische Nizza, Metall- u. elektr. Industrien Zug-Dampfschiff auf dem Zugersee — Tram u. Drahtseilbahn nach Zugerberg; Elektr. Straßenbahn von Zug u. Baar nach Menzingen u. dem Aegerital. Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau** in **Zug.** Telephon 78. 404

Zugerberg 1000 Meter über Meer Bequem erreichbar. **Kurhotel Schönfels Restaurant Châlet** Beliebter Ausflugspunkt. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 359 Direktion: **P. Pasel.**

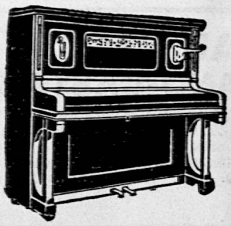
ZUG Hotel Zugerhof am Bahnhof Spezialpreise für Mittagessen an Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich **A. R. Custer,** Besitzer. 390

Hotel Rigi in Zug a. See Große, schattige Terrasse. 381 Empfiehlt sich Schulen und Gesellschaften für gute Küche und Keller bestens. Der Besitzer: **Sylvan Weiß-Bütler.**

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

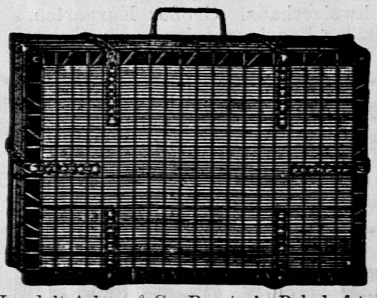
25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS
—
Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur
—

Größte Auswahl in
Noten für jeglichen musikalischen Bedarf
—
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
—

Hug & Co., **ZÜRICH**
Sonnenquai, b. Helmhaus



Gitter- 161
Pflanzenpressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** im botanischen Garten zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31 ½ cm.
Preßpapier
in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum, entsprechendes Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50, 100 Einlagebogen Fr. 3.-.

Schweizerischer
Volksschulatlas
von **Kümmerly & Frey**
18 Seiten. Kartoniert Fr. 2.75
Für Primarschulen

Schweiz. Schulatlas
von **Kümmerly & Frey**
40 Seiten. Kartoniert Fr. 6.—
Für Primar- und Sekundarschulen

Geographischer Karten-Verlag
Kümmerly & Frey in Bern

Warum trägst Du PKZ-Kleidung?

Diese Frage soll in Wort und Bild beantwortet werden. Jedermann kann sich beteiligen an dieser

Knips-Konkurrenz

100 Bar-Preise = Fr. 10,000

Wettbewerbsbedingungen mit Anregungen zur Lösung der Aufgabe gratis!

Burger-Kehl & Co.

Basel, Bern, Genève, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Winterthur, Zürich 1 297

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.

Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. **Meisterviolinen** Tadellose Reparaturen. Bezügl. Ton u. Arbeit hervorrag., selbstgebaute **Violinen u. Celli.** Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc. Prosp. gratis. Einsichtssendungen.

Alkoholfreie Weine & Konservenfabriken A.-G.
St. Gallen, Obermeilen **MEILEN** Oppligen, Morges

Naturreine, unvergorene Obst- und Trauben-Weine

Preise bei kistenweisem Bezug:

4 Fl. à 5 Ltr.	Apfelsaft . . .	per Fl. -.50
12 Fl. à 1 Ltr.	Apfel-Mousseux	per Fl. -.60
12 Fl. à 7 dl	Rotwein . . .	per Fl. 1.40
12 Fl. à 7 dl	Weißwein . . .	per Fl. 1.50
12 Fl. à 7 dl	Morges blanc .	per Fl. 1.60

zuzüglich Flaschenpfand

Lieferung durch die Depositäre franko ins Haus oder durch unsere Fabriken franko Station 294

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

17. Jahrgang **Nr. 3** **28. April 1923**

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1922. — J. C. Sieber im Schulkapitel Uster (Fortsetzung).

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1922.

Auch im Jahre 1922 sind die Mitglieder des Zürch. Kant. Lehrervereins durch den «Päd. Beobachter» von allen wichtigeren Angelegenheiten des Verbandes unterricht worden. Wünsche nach einer ausführlicheren Berichterstattung, als wir sie letztes Jahr geboten haben, sind uns von keiner Seite zugekommen; so begnügen wir uns denn wiederum mit einer kurzen, übersichtlichen Darstellung seiner Tätigkeit.

I. Mitgliederbestand.

Wie uns der mit der Führung der *Stammkontrolle* betraute Vizepräsident *W. Zürrer* mitteilt, ergibt sich auf den 31. Dezember 1922 folgende Stärke unserer Organisation:

Sektion	Am 31. Dez. 1921	Bestand am 31. Dezember 1922		
		Beitragspflichtige	Beitragsfreie	Total
1. Zürich . . .	848	785	71	856
2. Affoltern . .	55	53	2	55
3. Horgen . . .	161	161	8	169
4. Meilen . . .	96	92	3	95
5. Hinwil . . .	142	130	11	141
6. Uster	81	79	4	83
7. Pfäffikon . .	74	72	2	74
8. Winterthur . .	257	242	12	254
9. Andelfingen .	67	64	7	71
10. Bülach . . .	89	84	4	88
11. Dielsdorf . .	72	65	6	71
Z. K. L.-V.	**1942**	1827	130	**1957**
		−2	+17	+15

Wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, schreibt er, hat die Gesamtmitgliederzahl unseres Vereins total um 15 zugenommen, wobei zu beachten ist, daß die Zunahme nur in der Klasse der beitragsfreien Mitglieder enthalten ist. Die Zahl der Beitragspflichtigen ist im Gegenteil um zwei zurückgegangen. Es ist allerdings nur die Zahl jener Mitglieder in Rechnung gestellt worden, deren Beiträge bis Ende des Jahres wirklich eingegangen sind, so daß auch hier nicht von einem Rückgang gesprochen werden kann, wenn die Restanzen mitgezählt werden.

Das Schwanken der Mitgliederzahl wird hauptsächlich verursacht durch die Stellung, welche die nicht fest gewählten Lehrkräfte im Verbande einnehmen. Sie werden, wenn sie im Schuldienste stehen, in irgend einer Sektion als Mitglieder angeworben; wenn sie dann zufällig im nächsten Jahr zur Zeit des Bezuges der Jahresbeiträge nirgends amten, so ist in der Regel ihre Adresse nicht bekannt und dann verschwinden sie wieder aus den Sektionslisten und müssen auch aus der Stammkontrolle gestrichen werden. Im folgenden Jahre tauchen sie möglicherweise in irgend einer anderen Sektion wieder auf, werden wieder als ganz neue Mitglieder behandelt und überall wieder eingetragen. Der Kantonalvorstand wird versuchen, diese Unannehmlichkeit durch Schaffung einer besonderen Gruppe solcher Mitglieder, die nicht in fester Stellung sind, unter seiner eigenen Verwaltungskontrolle zu beheben. Er möchte den möglichst frühen Eintritt dieser jungen Kräfte in jeder Weise eher fördern als hemmen und wird deswegen auch die Frage prüfen, ob deren Jahresbeiträge nicht mit der Dauer ihrer Verwendung im Schuldienst in Einklang zu bringen seien.

II. Verzeichnis der Vorstände und Delegierten.

Im Berichtsjahre waren die Vorstände und Delegierten für die Amtsdauer 1922—1926 neu zu bestellen. Vom Ergebnis der getroffenen Wahlen wurde den Mitgliedern in No. 11 des «Päd. Beob.» vom 30. September 1922 Kenntnis gegeben.

III. Totenliste.

Dem Zürch. Kant. Lehrerverein wurde im Jahre 1922 durch den Tod entrissen: *Johann Jakob Amstein*, Sekundarlehrer in Winterthur, Delegierter der Sektion Winterthur, geboren am 30. Oktober 1853, gestorben am 18. Juni 1922.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins war an der Bestattung des Verstorbenen durch eine Abordnung vertreten, legte einen Kranz auf seinen Sarg und drückte den Hinterlassenen in einem Schreiben sein Beileid aus. Des verstorbenen verdienten Kollegen, der ein Mitbegründer unseres Verbandes war und dem ersten Vorstande als Aktuar angehörte, soll durch den Präsidenten in der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1923 noch ehrend gedacht werden.

IV. Kantonalvorstand.

Auch das Jahr 1922 nahm den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins stark in Anspruch. Von den 15 Sitzungen (1921: 19) waren 3 Tagessitzungen (1921: 6). Sämtliche Sitzungen fanden im «Waagstübli» in Zürich 1 statt und zwar am 14. Januar, am 4. und 16. Februar, am 4., 18. und 25. März, am 20. April, am 13. und 20. Mai, am 17. Juni, am 8. Juli, am 19. August, am 2. September, am 4. November und am 26. Dezember. An den drei Tagessitzungen vom 20. April, 19. August und 26. Dezember, die zur Erledigung der jeweilen reich besetzten Traktandenlisten nötig geworden waren, arbeitete man von 8 bis 12½ Uhr und 2 bis 6 Uhr, an den vier Nachmittags- und an den acht Abendsitzungen mit zwei Ausnahmen vier Stunden. Drei von den sieben Mitgliedern des Kantonalvorstandes machten wegen Krankheit und Abwesenheit in den 15 Sitzungen fünf Absenzen. In 71½ Stunden (1921: 86) wurden 307 Geschäfte (1921: 321) behandelt, von denen etliche beinahe ständig sind, und mehrere sich durch einige Sitzungen hinzogen. Unter dem feststehenden Traktandum «Mitteilungen» wurden 149 (1921:147) kleinere Geschäfte erledigt. Über die wichtigeren Angelegenheiten, die den Kantonalvorstand beschäftigten, wird unter besonderen Titeln referiert werden. Vom Umfang der Tätigkeit des Kantonalvorstandes zeugen auch die folgenden statistischen Angaben: das vom Aktuar J. Schlatter verfaßte Protokoll des Z. K. L.-V. zählt im Berichtsjahr 242 (1921: 221) Quartseiten; das Kopierbuch des Korrespondenzaktuars U. Siegrist zeigt in diesem Jahre auf 130 (1921: 106) Seiten 179 (1921: 157) Schriftstücke, wozu noch verschiedene Eingaben an Behörden, Rundschreiben an die Sektionen und Einladungen zu den Sitzungen und den Versammlungen kommen. Nach den Kopierbüchern des Zentralquästors A. Pfenninger und des Präsidenten E. Hardmeier hatte jener 47 (1921: 104), dieser 164 (1921: 162) Korrespondenzen zu besorgen. Zu erwähnen ist auch die starke Beanspruchung des Präsidenten durch Gänge und Audienzen.

Aus dem Kantonalvorstande traten auf Schluß der Amtsdauer zurück *Hans Honegger* und Fräulein *Martha Schmid*. An ihre Stelle wählte die Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1922 Heinrich Schönenberger und Fräulein Klara

Hoffmann. Sowohl in der Delegiertenversammlung als auch in der ersten Sitzung des neugewählten Kantonalvorstandes gedachte der Präsident in ehrenden Worten der großen Verdienste, die sich die beiden zurückgetretenen Mitglieder, namentlich Hans Honegger, um den Zürch. Kant. Lehrerverein erworben haben.

V. Delegiertenversammlung.

Im Jahre 1922 fanden wie 1921 zwei Delegiertenversammlungen statt. Über die ordentliche Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1922 in Zürich ist in No. 10 des «Päd. Beob.» 1922 referiert worden. Die Beschlußfassung über die Anträge des Kantonalvorstandes zu den am 19. Febr. 1922 erfolgten acht Nichtbestätigungen von Primarlehrern machte die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung auf Samstag den 1. April 1922 nötig. Wir verweisen auf die Berichterstattung in No. 5 des «Päd. Beob.» 1922 und auf die Referate über die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922 von Präsident E. Hardmeier in No. 4 des «Päd. Beob.» 1922, von Fräulein M. Schmid in No. 5 des «Päd. Beob.» 1922 und von Quästor A. Pfenninger in No. 6 des Päd. Beob.» 1922.

VI. Generalversammlung.

Statutengemäß mußte auf das Ende der Amtsdauer 1918 bis 1922 eine Generalversammlung einberufen werden. Der Kantonalvorstand schloß sie der Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1922 an. Präsident Hardmeier sprach über «Unsere Stellungnahme zum Lohnabbau». Das Referat ist, soweit es sich für die Veröffentlichung eignete, in No. 11 des «Päd. Beob.» 1922 erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

J. C. Sieber im Schulkapitel Uster.
1850—1869.

Von *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer in Uster.

(Fortsetzung.)

Das Kapitel Uster sah bald, was in dem feurigen Dreißiger steckte, und schon am 6. November 1852 wurde er bei der Neuwahl der «Vorsteherschaft des Kapitels» ohne weiteres an Stelle des langjährigen Vorsitzenden mit 19 gegen 12 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 16, zum Präsidenten gewählt. In einer Reihe von Fragen hatte er bereits seinen unerschrokkenen Sinn bekundet und eine führende Stellung eingenommen.

Die erste Notiz von J. C. Sieber findet sich im Protokoll vom 7. Juni 1851, wo als «entschuldigt zu spät gekommen Herr Sekundarlehrer Sieber in Uster» aufgeführt wird. Noch im selben Jahre, am 6. Dezember, «hält er sodann einen freien Vortrag über das Leben und Wirken des gewesenen Nationalrates, Herrn Heinrich Homberger sel., welcher die Versammlung ergreift». Im folgenden Jahre, am 29. Mai 1852, wird J. C. Sieber, der in der Folge dann das Kapitel so manchesmal zu vertreten hatte, zum erstenmal mit 28 von 29 Votanten zum Abgeordneten an die außerordentlich einberufene Schulsynode in Winterthur bezeichnet. Im Mai 1852 hielt Lehrer Landis von Ebmatingen eine Lehrübung nach der Aufgabe: «Erklären und Schönlesen des religiösen Liedes: «Dir sei Preis. Ich lebe wieder». (Spruch- und Liederbüchlein. Zürich, 1848, zweite Abteilung No. 3, Morgenlied, S. 57—58.) Zur Beurteilung der Lektion erhebt sich, heißt es im Protokoll, Herr Sieber; er hält die Lehrübung für eine insofern gelungene, als sie der Aufgabe im allgemeinen entsprochen und Herr Landis die Schwierigkeit, den Stoff für das kindliche Gemüt zu behandeln, glücklich überwunden habe. Er will aber gerne zweckmäßigeren Lehrstoff gewärtigen, in welchem die dem Kinde unverständlichen Dogmen vermieden seien. Sieber fügte ferner hinzu, daß die Lehrübung etwas zu weit ausgeführt worden sei und daß der Lehrer bald schriftdeutsch, bald im Dialekt sich ausgedrückt habe, etwas, was heute noch bei dem einen und andern Pädagogen gerügt werden könnte. Schließlich glaubt er, lesen wir weiter, es dürfte der Lehrer wie im Anfang eine kurze Einleitung, so auch am Ende der Besprechung eine Rekapitulation des Inhalts machen, um die im Liede enthaltenen Hauptgedanken festzustellen.

Von dieser Zeit an ist der Name Siebers fast in jedem Protokoll zu finden. In den 14 Jahren, da er an der Spitze des Kapitels Uster stand, hat er in fast allen zur Behandlung gelangten Fragen mit seiner Meinung nicht zurückgehalten und vielmal das entscheidende Wort gesprochen.

Bevor wir aber die Ansichten Siebers nach den verschiedenen Disziplinen geordnet wiedergeben, wollen wir des ersten Eröffnungswortes gedenken, das Sieber vor etwas mehr als 70 Jahren — am 26. Februar 1853 an unser Kapitel gerichtet hat. Er warf einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Schulwesens und wies nach, daß der Lehrerstand sich und dem Institute, dem er vorstehe, eine geachtete Stellung im Staate erworben habe. Pflicht eines jeden ist es, sagt er, diese Achtung zu erhalten, was durch eine stete Fortbildung des Lehrers und ein geistig rüstiges Leben möglich ist. Als ein sehr wesentliches Mittel, diese Fortbildung zu verwirklichen und die geistige Frische zu erhalten, erkennt er die Privatkonferenzen. Er empfiehlt daher sämtlichen Kapitularen warm die Konstituierung solcher Konferenzen im Interesse der Volksbildung, deren Pflege unser Beruf ist. —

Wir beginnen mit dem *Religionsunterricht.* Religiöse Fragen waren anno dazumal oft Gegenstand von Beratungen und Besprechungen. Der Religionsunterricht sollte nach Siebers Ansicht von allem dogmatisch-konfessionellen Beiwerk entkleidet werden. Seine Religionsauffassung und die Art, wie er gegen wirkliche und vermeintliche Heuchelei in kirchlichem Gewande kämpfte, verletzte zwar mehr, als er glaubte. Allein er griff nicht nur an, um zu zerstören, sondern auch um neu aufzubauen.

Bemerkenswert ist sein Votum vom 10. Dezember 1853 in der Besprechung über die Frage: «Haben die Klagen über geringen Einfluß der Schule aufs Leben ihre Berechtigung? Wenn ja, warum? wenn nein, woher kommen sie?»

Er führte, so lesen wir im Protokoll, etwa folgendes aus: Die Klagen sind zweifach. Es wird geklagt über die Leistungen der Schule an sich und vorherrschend über die Gesamtwirksamkeit der Lehrer. Der Grund dieser Klagen liegt in dem Umstand, daß der Lehrer immer und überall seine Selbständigkeit geltend macht. Aber gerade dieses Unabhängigkeitsgefühl des Lehrers bürgt für den gesunden Zustand der Schule. Die Klagen über zu geringe Leistungen sind übertrieben. Die Schule leistet Positives; sie strebt die geistige und sittliche Veredlung ihrer Zöglinge an. Sie kämpft gegen alle Hindernisse; sie lebt die Armut und das Elend des Volkes mit. Will man mehr, so biete man ihr die Mittel. Dies geschieht aber nicht. Verlangt sie Opfer, so tritt das ganze Beamtenheer dagegen. Veredle man die häusliche Erziehung und stelle man die *erwachsene Jugend unter den Einfluß der Schule.* Bei genügenden Mitteln *kann* und *wird* sie *Wunder* wirken. Häufig vernimmt man auch die Klagen der Kirche über die Entartung der Jugend, die der Schule zugeschrieben wird. Diese Klagen gehen aber Sieber nicht zu Herzen; denn den Spieß umkehrend sagt er beißend: die Kirche hat bis jetzt alle Generationen unter der Hand gehalten; sind diese verdorben, so ist es doch die Kirche und nicht die Schule, die daran schuld ist. Streben wir nach Vereinfachung des Unterrichtes, erfüllen wir unsere Berufspflichten, schloß er, so können wir allen Anklagen ruhig entgegensehen.

An der zweiten Versammlung vom 19. August 1854 verlas Lehrer Flach einen Aufsatz: «Über die pädagogische Wirksamkeit der Kinderlehre in ihrer jetzigen Gestalt», offenbar eine Weiterführung des Sieberschen Votums. Ob man sich mit dem Nutzen der Kinderlehre begnügen könne, ließ der Referent «bescheiden unentschieden, da er hiezu nicht die nötige Erfahrung zu haben meint», bemerkt der Aktuar. Andere sprachen sich aber entschieden dahin aus, daß die pädagogische Wirksamkeit der Kinderlehre gering sei. Die Hauptursache dieser Erscheinung wird dem obligatorischen Lehrbuch, «das eine elende Katechismusmanier» erzeuge, zugeschrieben. Die ziemlich belebte Diskussion ergab, daß das Kapitel Uster der entschiedenen Ansicht sei, daß die Kinderlehre auf die Kinder keinen pädagogischen Einfluß ausübe.

Sieber ist gegen jede dogmatisierende Kinderlehre. Über die Dogmen, sagt er, sind die Theologen nicht im klaren; warum wirft man sie dann den Kindern vor? Daß die gegenwärtige Kinderlehre den pädagogischen Anforderungen nicht genügt, ist darum begreiflich, weil für die pädagogische Bildung unserer Geistlichen nichts getan wird. Sie sind Pädagogen ex officio.

Ja Brüngger, der ehemalige langjährige Kapitelpräsident, geht noch weiter als der Führer und meint: «Die Kinderlehre hätte sich in Beziehung auf Katechisation und Rezitieren überlebt. Sie stamme aus einer Zeit, wo sonst nichts für die religiöse Bildung der Jugend getan worden sei. Jetzt, nachdem die Kinder in der Alltags-, Repetier- und Unterweisungsschule Religionsunterricht erhalten, könnte sie ohne Religionsgefahr abgeschafft werden. An deren Stelle dürfte eine Jugendpredigt treten.»

Während in einer Besprechung über die Frage der Wünschbarkeit der Erteilung des Religionsunterrichtes in Repetier -und Sekundarschulen durch den Lehrer die beiden Referenten, die Herren Nußbaumer und Winkler in Schwerzenbach, den Religionsunterricht auf dieser Stufe gern den Pfarrern überlassen wollten, da diese denselben nun einmal übernommen haben, obschon sie dem Lehrer vollständige Befähigung zuerkannten, da er die Prüfung in diesem Fache so gut wie in andern Fächern habe machen müssen, wünschten Lehrer J. H. Rüegg und Sekundarlehrer J. C. Sieber um der Einheit des Unterrichtes willen, *den Religionsunterricht durch alle Klassen hindurch vom Lehrer erteilt, vorausgesetzt jedoch, daß das Lehrmittel auch von den Lehrern bearbeitet sei.*

Nicht weniger bestimmt drückt sich das «versieberte» Kapitel 1858 in einer Besprechung der Frage aus: «Welches sind die gemachten Erfahrungen bezüglich des 2. Lesebuches der Elementarklassen?» Sieber ist ganz gegen den ersten Abschnitt mit den biblischen Erzählungen, die ein Referent als gänzlich außer der Fassungskraft der Kinder liegend, als «Ware ohne Wert» bezeichnete; «kann derselbe nicht gänzlich beseitigt werden, so sollte man ihn beschneiden, meint er, und dafür die Schweizergeschichten vermehren.» Er frägt: «Warum sollte es denn auch nicht möglich sein, für sittlich-religiöse Bildung der Jugend Stoff zu bieten, der ihrer Anschauung zugänglich ist.» Entrüstet tritt er der Zumutung entgegen, die Schüler möchten diese Masse von Sprüchen und Liederversen auswendig lernen.

Am 23. November 1867 referierten Spörri, Merki und Sieber über die *Volks- und Jugendschrift* von Pfarrer *Vögelin: «Die Geschichte Jesu und der Ursprung der christlichen Kirche»*. Sieber besprach hauptsächlich die Mittel, derselben einen möglichst raschen und ungehinderten Weg in die Volksschule zu bahnen. Nach einer «bunten Diskussion» wurde beschlossen, die sämtlichen Kapitel zu einer Besprechung über provisorische Einführung fraglicher Schulschrift einzuladen und dem Verfasser für seine Bemühungen schriftlich den Dank des Kapitels auszudrücken. Die Arbeit komme, heißt es in der Zuschrift an die Kapitel, einem schon längst gefühlten Bedürfnisse für die obere Schulstufe entgegen. Der Lehrerschaft sei damit Gelegenheit geboten, auf dem religiösen Boden nicht immer nur negativ, sondern auch einmal *positiv* zu verfahren. Sie sollte darum offen für die daselbst verwirklichten Prinzipien einstehen; denn wo man auf Grundlage von Wissenschaft und Realität Weg zu bahnen sich bemühe, da werde gewiß gerechten Volkswünschen gedient. In der Befürwortung einer provisorischen Einführung des Buches liegen die Anfänge zur Erreichung des anzustrebenden Zieles auf gänzliche Losreißung der Schule von falscher Tradition. Den Verfasser versicherte das Kapitel des «aufrichtig wärmsten Dankes» und der «eifrigtätigen Gesinnungstreue» in Berücksichtigung dessen, daß er «mit dem Werke der Schule einen wesentlichen und wie zu hoffen bleibenben Dienst geleistet» und zugleich dabei mit edler Freimütigkeit Prinzipien verwirklicht habe, die die gesamte Lehrerschaft ihren Pflichten gemäß ermutige, «auf Grund wissenschaftlicher Forschung falscher Tradition kühn und offen entgegenzutreten».

Mit 15 gegen 8 Stimmen wurde dann am 28. März 1868 in Uster auf Antrag von Lehrer Huber in Gutenswil beschlossen, den Erziehungsrat zu ersuchen, die provisorische Einführung des Vögelinschen Lehrmittels zu empfehlen, eventuell zu gestatten. In der Begründung ist der Einfluß Siebers nicht zu verkennen. Es sei der Wunsch der gesamten Lehrerschaft, führte der Referent aus, die biblische Geschichte gänzlich aus der Primarschule zu entfernen und in der Ergänzungsschule nur neutestamentlichen Stoff zu lehren, frei von allem Wunderglauben, frei von allen überlebten Theologien. In allen Gebieten der Wissenschaft sei man mehr fortgeschritten als auf dem religiösen. Es sei Pflicht der Lehrerschaft, dahin zu wirken, daß auch dieser Teil des Jugendunterrichtes mit andern Fächern Schritt halte, und gerne würde er es darum sehen, wenn der Religionsunterricht in der Ergänzungsschule in Zukunft vom Lehrer erteilt werden könnte. Im Vögelinschen Lehrmittel sieht er einen Fortschritt, der jeden freidenkenden Lehrer freuen muß. «Beim Lesen dieses Büchleins», sagt er, «wird einem wohl, wie wenn man aus feuchter Kellerluft hinaustritt in die reine, vom hellen Sonnenschein erwärmte Frühlingsluft. Die durch die bilderreiche Gestalt der Orientalen verhüllte Gestalt Jesu Christi löst sich hell und rein aus dem wunderdurchspickten Halbdunkel, und was einem früher wie eine unverdauliche Speise drückte, löst sich und erquickt den Geist.» Lediglich zur Zeichnung der damaligen Geistesrichtung erwähne ich noch, daß der zweite Referent, Lehrer Hauser in Dübendorf, trotzdem er mit den religiösen Ideen des Büchleins einverstanden ist, Bedenken trägt, dasselbe als Lehrmittel zu empfehlen, «weil es nach Geist und Sprache zu hoch gehalten und der Stoff noch viel zu biblisch sei!» Aus dem Schoße der Versammlung wird auch darauf hingewiesen, daß, wenn auch der Verfasser in seinem Werke die Grundsätze geltend mache: «Jesus war ein Mensch! Wunder gibt es keine!» man durch die Vermenschlichung Jesu dem Volke den Glauben an ihn nicht rauben wolle. Eine solche Auffassung müsse vielmehr die höchste Achtung vor Christus erzeugen. Wir nennen den mit wahrer Befriedigung Meister, der als bloßer Mensch durch Wort und Tat das schönste Vorbild geworden. Wem es mit der Volksbildung ernst sei, der werde die Jugend nicht lehren wollen, was das Volk nicht glaube; wir hätten auch keinen Grund, in der Schule jüdische Geschichte zu lehren. Die religiöse Einwirkung der ersten Schulstufe soll an der Hand von Erzählungen sich auf Grundlegung einer tüchtigen Moral beschränken. Ohne Zweifel sei die Zeit vorbei, den Religionsunterricht zu erteilen auf Grundlage einer biblischen Geschichte, bei welcher der historische Gesichtspunkt die Hauptsache, der pädagogische aber in den Hintergrund trete. Bei solcher Sachlage müsse darum die Schrift von Pfarrer Vögelin, die die neuen Anschauungen wie in einem Brennpunkt sammle, als eine zeitgemäße Arbeit betrachtet und von jedem aufrichtigen Freunde des Fortschrittes mit Freuden begrüßt werden.

Die ablehnende Antwort des Erziehungsrates auf das Gesuch des Kapitels, «Die Geschichte Jesu» von Herrn Pfarrer Vögelin als provisorisches Lehrmittel für die Ergänzungs- und Sekundarschulen zu empfehlen, eventuell zu gestatten, wurde am 23. Juni 1868 bekannt gegeben.

Die Kapitel Winterthur und Pfäffikon ließen melden, daß das religiöse Lehrmittel von Vögelin sich einer günstigen Beurteilung zu erfreuen hatte und sie dasselbe gerne an die Stelle der bisherigen religiösen Lehrmittel eingeführt wissen möchten, wenn die politischen Wogen sich gelegt haben. Winterthur konnte sich der damaligen politischen Verhältnisse wegen nicht entschließen, das Vorgehen im Sinne von Uster zu unterstützen.

Nicht mehr in die Ära Siebers fallen zwei Beschlüsse des Kapitels im Anschluß an eine Lehrübung Merkis mit den Realschülern in Uster mit Benützung der Erzählungen im Anhang des Realbuches in der Religion vom 1. Juni 1871. Wenn sie hier doch Erwähnung finden, geschieht es, weil wir jene Resolution noch dem Einflusse Siebers zuschreiben und weil damit die «Religionsdisputationen» zu einem vorläufigen Abschluß gelangten. Die beiden Beschlüsse lauten:

«1. Der Religionsunterricht soll nach pädagogischen Grundsätzen erteilt werden.

2. Der Lehrer soll nicht nur in der Real-, sondern auch in der Ergänzungsschule den Religionsunterricht erteilen.»

Mit Freuden gedenkt der Redner Diakon Hirzels, der den Katechismus aus der Volksschule verbannte, und Zwinglis, der der freien Entwicklung des Christentums Bahn gebrochen und schließt: «Wir finden nicht allein Religion in der Bibel, sondern in jedem Buch, welches wahre Weisheit lehrt.» Im fernern findet die Versammlung im allgemeinen, daß der Religionsunterricht nur hinzuzielen habe auf das Gemütsleben und die Charakterbildung des Schülers und daß es dazu keiner kirchlichen Dogmen bedürfe.

Auch auf dem Gebiete der *Sprache* beteiligte sich Sieber oft mit einem klaren Votum. Am 20. August 1853 fand in der schon um halb neun Uhr beginnenden Versammlung in Niederuster eine freie Besprechung «Über die Ursachen und die Mittel zur Hebung der zahlreichen orthographischen Fehler in den Schülerarbeiten» statt. Es scheint demnach in dieser Beziehung in der «guten alten Zeit« nicht besser denn heute gewesen zu sein; trotz der Behauptung von gewissen ältern Jahrgängen, die sich beim Anblick eines ehrlichen Aufsatzheftes eines mittelmäßigen Schülers entsetzen und keck behaupten, zu ihren Zeiten seien denn doch nicht so viele Fehler gemacht worden — beim Kopieren natürlich! Zu Referenten waren bestellt Sekundarlehrer Wirz, Reallehrer Pfister und Lehrer Landis in Ebmatingen, dessen Schule für 1853 vom Erziehungsrate als Musterschule für den Bezirk Uster bezeichnet worden war. Sieber findet eine wesentliche Ursache des wunden Punktes in der zu großen Zumutung, die man dem Schüler mache. Hierin habe auch Thomas Scherr einen großen Fehler gemacht. Es soll dem Schüler ein viel kleineres Feld zu Aufsatzübungen angewiesen werden. Dem Schreiben gehe ein genaues Durchsprechen voran. Man halte auf eine genaue Aussprache der Wörter. Wünschenswert wäre eine Vereinfachung der Orthographie. Beiläufig sei erwähnt, daß Farner eine Ursache der vielen Fehler darin erblickte, daß der Lehrer selbst nicht richtig spreche. Mit Recht verlangt er, daß sich der Lehrer im Unterricht möglichst bald durchwegs der Schriftsprache bediene.

In einer mündlichen Besprechung wird am 30. Dezember 1854 «das Verhältnis des realistischen Lesebuches zum grammatischen Unterrichte» berührt. Das Lesebuch, führte Sieber aus, enthalte die Anwendung der Grammatik, die, wie z. B. in den Beispielssätzen, ihre Nahrung wieder aus jenem ziehe.

In der vierten Versammlung des Jahres 1858 am 30. Dezember in Uster — beiläufig bemerkt, wurden von Sieber eine Reihe von Kapitelsversammlungen auf die letzten Tage des Dezember, einmal gar, um die Zahl vier noch im alten Jahre voll zu machen, auf den 31. Dezember angesetzt, wessen zwar nicht etwa Erwähnung getan werden soll, weil wir Sieber hier nachzuahmen gedächten — also in jener Versammlung behandelte Sieber ohne Zuzug von Schülern ein Thema zur Anfertigung eines deutschen Aufsatzes. Sein Vortrag enthielt folgende Anleitung: 1. Reichliche Anschauung des Gegenstandes, Ansammlung des Stoffes; 2. Anordnung der Gedanken (Disposition); 3. Ausarbeitung jedes Teiles; 4. Verbindung derselben; 5. Mündlicher Vortrag des Ganzen und endlich 6. Schriftliche Ausarbeitung. Indem er diese Erfolg sichernde, wenn auch viel Zeit beanspruchende Behandlung sehr empfahl, bemerkte er schließlich, es sei zweckmäßig, wenn ein solches Thema einige Zeit vor der Behandlung den Schülern als Privataufgabe gestellt werde.

An einer Besprechung «über Bedeutung, Ziel und Umfang des Lesens auf den verschiedenen Stufen der Volksschule» am 4. Juni 1859 beteiligte sich auch der Präsident Sieber wieder mit einem Votum. Durch den Leseunterricht sei dem Schüler der Weg geöffnet, führte er aus, sich mit den Geisteserzeugnissen der vorzüglichsten Menschen und Völker bekannt zu machen. Der Schüler solle befähigt werden, logisch richtig und schön zu lesen. Leider sei zu beklagen, daß der von der Kirche für die Schule ausgewählte religiöse Lehrstoff der Fassungskraft der Schüler größtenteils nicht entspreche; es sei, als ob die Aussaat der Schule nachher von der Kirche wieder überschüttet werden wollte.

Im Anschluß an den Sprachunterricht soll noch erwähnt werden, daß Sieber 1862 einen Vortrag hielt, in dem er über die Leistungen des ersten unter den jetzt lebenden schweizerischen Dichtern, Gottfried Keller von Glattfelden, spezielle Aufschlüsse erteilte und wobei namentlich eines seiner Werke, das auch in pädagogischer Hinsicht von Interesse sei, betitelt «Die Leute von Seldwyla», hervorgehoben wurde. «Stellen, die daraus vorgelesen wurden,» schrieb der damalige Aktuar J. H. Rüegg in Uster, «beurkunden den tiefsinnigen Denker und Dichter. Schade, daß dergleichen Werke wegen des hohen Preises nicht allgemeine Verbreitung finden.»

Mit der folgenden Arbeit von Sekundarlehrer Äppli in Schwerzenbach über das Thema: «Inwiefern fällt das schriftliche Rechnen mit dem mündlichen zusammen? Können beide Richtungen an den gleichen Aufgaben genügend berücksichtigt werden? Oder sind für das mündliche Rechnen besondere Aufgaben notwendig?» betreten wir das Gebiet des *Rechnens*. Sieber und Rüegg in Uster sind der Ansicht, daß, wenn das Ziffernrechnen zweckmäßig betrieben werde, es keiner besondern Übungen und keiner besondern Aufgabensammlung für das Kopfrechnen bedürfe.

Sieber anerkannte den großen Wert von *Lehrübungen*. Während seiner 14jährigen Präsidentschaft sind fast in jeder Kapitelsversammlung solche gehalten worden. Er selber ging einigemal mit gutem Beispiel voran. Seine erste Lehrübung hielt er als Präsident am 14. Mai 1853 in Uster über die «Behandlung der Dezimalbrüche auf der Repetierschulstufe». Der Aktuar nennt folgende Momente in der Lektion: 1. Bildung des Begriffs vom Dezimalbruche; 2. Vergleichung der Stellenwerte und der Dezimalen mit gewöhnlichen Brüchen; 3. Schriftliche Bezeichnung der Dezimalbrüche und mündlicher Ausdruck, wobei auf die Vorzüge der Bezeichnungsweise vor der der gewöhnlichen Brüche hingewiesen wurde und 4. Das Operieren mit Dezimalbrüchen. In der Diskussion wurde die Lektion, die Sieber aus dem Stegreif zu halten genötigt war, da er den Lehrstoff, wie er zu Anfang erklärte, überhäufter Geschäfte und angegriffener Gesundheit wegen nicht spezieller verarbeiten konnte, von allen Sprechern, und wir wollen annehmen nicht etwa aus Freundlichkeit dem Präsidenten gegenüber, als sehr gelungen bezeichnet. Lehrer Rüegg in Uster hob im speziellen hervor, wie anschaulich und durchweg verständlich der Stoff behandelt wurde. Zollinger in Nossikon hielt den Stufengang, den der Lektionsgeber geboten, für ausgezeichnet, ebenso seine Methode, die immer entwickelt und nie Regeln diktiert, was bei den Dezimalbrüchen sonst so oft geschehe. Auf Wunsch des Präsidenten wurde in der Diskussion noch die Frage berücksichtigt, ob es wünschbar sei, daß die Dezimalbrüche in der Repetierschule behandelt werden. Die Ansichten hierüber sind geteilt. Farner ist der Meinung, daß durch Einführung der Dezimalbrüche, die im Leben nicht vorkommen, das Rechnen verwickelt und die Mühe vergrößert werde, indem man zuerst die gewöhnlichen Brüche in Dezimalbrüche zu verwandeln habe. Statt der Dezimalbrüche möchte er in der Repetierschule lieber Gleichungen mit einer unbekannten Größe behandelt wissen. Brüngger ist derselben Ansicht und fügt bei, daß die Repetierschule nicht Vorbereitungsanstalt für höhere Schulen sein soll; denn die Behandlung der Dezimalbrüche käme nur denjenigen Repetierschülern zu gut, die weitere wissenschaftliche Anstalten besuchen. Hug findet zur Behandlung dieser Brüche in der Repetierschule keine Zeit; man habe wichtigeres zu berücksichtigen. Rüegg, Sieber, Jucker und Zollinger sind entschieden für die Behandlung, ersterer schon um des formalen Nutzens willen und da die Dezimalen eine genauere Einsicht ins Zahlensystem überhaupt geben; Sieber, da die Dezimalbrüche sich verallgemeinern werden, sobald unsere Maße auf französische Weise reformiert würden.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; K. Hoffmann, Lehrerin, Zürich 4.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.